

Vorwort

15 Jahre nach der Wende in Berlin aus statistischer Sicht

Meist wird unter „Wende“ in Deutschland der politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umbruch 1989/90 verstanden. Das historische Ereignis der Vereinigung ist aber nicht auf diesen engen Zeitraum begrenzt, sondern zumindest in Berlin halten Wendefolgen und teilweise dadurch ausgelöster Strukturwandel bis heute an.

Vor 5 Jahren sind in dieser Monatsschrift zum Thema „10 Jahre Wiedervereinigung Berlins“ (Heft 1-6 / 2000) Beiträge erschienen, in welchen zusammenfassende Ergebnisse der meisten amtlichen Statistiken dargestellt wurden. Der inhaltliche Bogen der Beiträge ist breit, weil das Programm der amtlichen Statistiken Gebiete wie Bevölkerung, Kultur, Umwelt, Unternehmen und Betriebe, Gesamtwirtschaft und öffentliche Haushalte umfasst.

Im Oktober 2005 blicken wir auf weitere 5 Jahre der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in der Stadt zurück. Das Statistische Landesamt nimmt diesen Zeitpunkt zum Anlass für die weitere Veröffentlichung einer Reihe von Beiträgen in der Monatsschrift, in welchen in derselben inhaltlichen Breite die Entwicklung Berlins in den letzten 5 Jahren im Kontext der Gesamtentwicklung seit der Wende behandelt wird.

Fast alle der damaligen Beiträge hatten zum Hauptthema die Unterschiede zwischen Ost und West und deren Angleichung. Auch wenn das alles noch keineswegs abgeschlossen ist, steht doch jetzt die *mittelfristige Entwicklung in ganz Berlin* mit Blick auf die kurze Stabilisierung der wirtschaftlichen und sozialen Lage um die Jahrhundertwende und die tiefe, lang anhaltende Wirtschaftskrise und deren soziale Folgen in den letzten vier Jahren im thematischen Zentrum. Ost-West-Vergleiche werden daher nur behandelt, wenn ein direkter Zusammenhang zum Thema besteht.

Damit wird nicht behauptet, dass es keine Ost-West-Unterschiede mehr gibt. Sie sind aber gerade in Berlin – immerhin eine Stadt, wenn auch mit zwei oder mehr Zen-

tren – immer mehr vermischt und auch überlagert worden durch soziale Unterschiede und deren stadträumliche Ausprägung, wie es sie in jeder Stadt gibt. Für deren statistische Darstellung und wissenschaftliche Untersuchung ist das Ost-West-Schema in Berlin immer weniger geeignet, stattdessen sind tiefer untergliederte Regionalgliederungen angebracht.

Die ersten drei Teile zum Thema „15 Jahre Wende in Berlin“ sind in den Heften 10 bis 12 des Jahrgangs 2005 erschienen. In diesem Heft der Monatsschrift wird die Reihe fortgesetzt mit kommentierten Daten, Abbildungen und Grundtabellen zu den Themen Wahlergebnisse, Bildung, Gesundheit und Rechtspflege.

Die Einzelthemen der erschienenen und geplanten Hefte sind:

- | | |
|---------|--|
| Heft 10 | Unternehmen und Betriebe
Gewerbeanzeigen
Insolvenzen
Verarbeitendes Gewerbe
Umweltschutzinvestitionen
Baugewerbe
Verdienste im Produzierenden Gewerbe
Handwerk
Handel
Gastgewerbe
Tourismus |
| Heft 11 | Wohnen, Umwelt, Verkehr
Flächennutzung und Umwelt
Wohnen (Bautätigkeit)
Straßenverkehrsunfälle
Kraftfahrzeugbestand |
| Heft 12 | Bevölkerung und Soziales
Bevölkerung
Private Haushalte
Unterhalt und Erwerb
Sozialleistungen |
| Heft 1 | Bildung, Gesundheit, Recht
Wahlergebnisse
Schulbildung
Hochschulen
Gesundheit
Rechtspflege |
| Heft 2 | Gesamtwirtschaft
und öffentliche Haushalte
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung:
Wachstum und Beschäftigung
Öffentliche Finanzen und Personal
Verbraucherpreise und Baupreise
Außenhandel |

Bildung, Gesundheit, Recht

Geert Baasen
Jürgen Paffhausen

Wahlen in Berlin

Am 2. Dezember 1990 haben im wieder vereinigten Berlin Wahlen zum Abgeordnetenhaus der Stadt und zum Deutschen Bundestag stattgefunden – fast genau ein Jahr, nachdem die Volkskammer der DDR den in der dortigen Verfassung verankerten Führungsanspruch der SED aufgehoben hatte, und fast genau zwei Monate nach der Wiederherstellung der deutschen Einheit am 3. Oktober 1990. Mit dieser Doppelwahl wurde die Einheit Deutschlands und Berlins auch hinsichtlich der politischen Repräsentanz seiner Bevölkerung vollendet.

Insgesamt haben seit der Vereinigung zwölf landesweite Wahlen stattgefunden: vier Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus, fünf Wahlen zum Deutschen Bundestag und drei Wahlen der Abgeordneten des Europäischen Parlaments.

Außerdem wurden vier Wahlen zu den Berliner Bezirksverordnetenversammlungen durchgeführt, die im Folgenden aber nicht berücksichtigt werden.

Abgeordnetenhauswahlen

Die Wahl zum Abgeordnetenhaus am 2. Dezember 1990 war die erste freie, geheime und gleiche Wahl für eine gemeinsame Volksvertretung seit 44 Jahren.

Mitentscheidend für die Sitzverteilung im Abgeordnetenhaus von Berlin war seinerzeit die Tatsache, dass die Sperrklausel von 5 % der abgegebenen Stimmen bei dieser Wahl einmalig nicht für das gesamte Wahlgebiet von Berlin galt, sondern jeweils nur für das ehemalige Gebiet von West- und Ost-Berlin (regionalisierte Sperrklausel). So hatten auch die Parteien eine Chance, im Berliner Parlament vertreten zu sein, die nur in West- oder Ost-Berlin mindestens 5 % der gültigen Zweitstimmen errangen, eine Regelung, die entsprechend auch für den westlichen und östlichen Teil Deutschlands – die fünf neuen Bundesländer – angewandt wurde.

Seither hat es in Berlin drei weitere Abgeordnetenhauswahlen gegeben, und zwar am 22. Oktober 1995 und am 10. Oktober 1999 jeweils nach dem Ende einer Legislaturperiode. Die vierte Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus nach der Vereinigung der Stadt am 21. Oktober 2001 stand jedoch unter besonderen Vorzeichen. Die von hohen Schulden gekennzeichnete finanzielle Lage des Landes, die noch durch die Krise um die Bankgesellschaft Berlin verschärft wurde, und die Verstrickung der Landespolitik in den Skandal hatten weniger als zwei Jahre nach der letzten Wahl zum Ende der großen Koalition von CDU und SPD und somit zu vorgezogenen Wahlen geführt.

Durch Änderungen der Verfassung wurde das Abgeordnetenhaus von Berlin zwischen 1990 und 1999 zwei Mal verkleinert. War das Wahlgebiet 1990 noch in 120 Wahlkreise eingeteilt, so wurde diese Zahl über 90 Wahlkreise im Jahr 1995 auf 78 Wahlkreise seit dem Jahr 1999 reduziert. Als Folge davon sank die Zahl der ins Abgeordnetenhaus gewählten Abgeordneten (einschließlich Überhang- und Ausgleichsmandaten) von 241 über 206 auf 169 im Jahr 1999 und 141 im Jahr 2001.

Die Wahlbeteiligung zur ersten Gesamtberliner Abgeordnetenhauswahl im Jahr 1990 war vergleichsweise hoch, sie hatte 80,8 % betragen. Bei der Wahl im Jahr 1995 machten mit 68,6 % deutlich weniger Wahlberechtigte von ihrem Stimmrecht Gebrauch. Und auch 1999 verringerte sich die Wahlbeteiligung nochmals auf 65,5 %. Im Jahr 2001 lag sie bei 68,1 % (Abbildung 1).

Die CDU war bei den ersten drei Wahlen nach der Vereinigung mit 40,4 %, 37,4 % und 40,8 % der Zweitstimmen jeweils als stärkste Partei hervorgegangen (Abbildung 2). Sie hatte unter ihrer Führung in einer Koalition mit der SPD seit 1990 mit wechselnden Regierungsmannschaften die Landespolitik bestimmt. In der vorgezogenen Wahl im Jahr 2001 verlor die CDU gegenüber der Vorwahl 17,0 Prozentpunkte, erreichte einen Zweitstimmenanteil von nur noch 23,8 % und musste die Oppositionsrolle übernehmen.

Die SPD erzielte bei der ersten Gesamtberliner Abgeordnetenhauswahl 30,4 % der Zweitstimmen. Bei den Wahlen der Jahre 1995 und 1999 sanken Ihre Anteile über 23,6 % auf 22,4 %. In diesen Jahren war die SPD zweitstärkste politische Kraft in Berlin. Der Rückstand zur CDU vergrößerte sich allerdings von 10,0 Prozentpunkten im Jahr 1990 auf 18,4 Prozentpunkte im Jahr 1999. Bei der Abgeordnetenhauswahl 2001 trat die SPD mit 29,7 % jedoch als stärkste Partei hervor und übernahm in einer Koalition mit der PDS, die 22,6 % errang, Regierungsverantwortung.

Die PDS startete bei der Wahl 1990 mit einem Zweitstimmenanteil von 9,2 %, den sie in den darauf folgenden Abgeordnetenhauswahlen kräftig ausbauen konnte, und zwar über 14,6 % und 17,7 % auf 22,6 %. Der anscheinend unaufhaltsame Aufstieg der PDS, die zuletzt ein Ergebnis erreicht hatte, das nur wenig niedriger

Abb. 1 Wahlbeteiligung in Berlin bei den Abgeordnetenhauswahlen, den Bundestagswahlen und Europawahlen in Berlin seit 1990

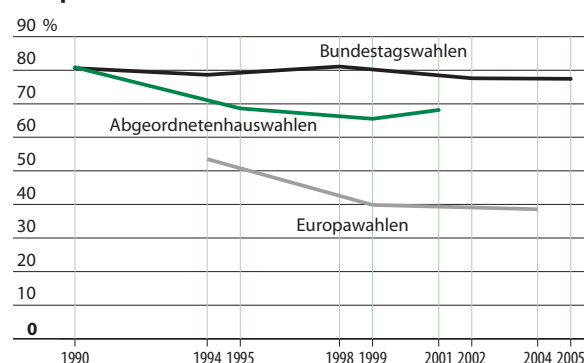
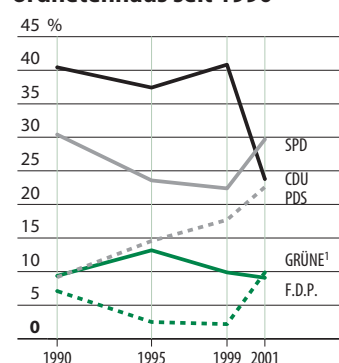


Abb. 2 Zweitstimmenanteile ausgewählter Parteien bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus seit 1990



als das der CDU war, lag hauptsächlich an der Entscheidung der Wähler im Ostteil der Stadt. Zur Wahl 1990 gaben der PDS hier 23,6 % ihre Zweitstimme, Sie war in diesem Teil der Stadt damit hinter der SPD (32,1 %) und der CDU (25,0 %) noch drittstärkste Partei gewesen. Aber schon 1995 hatte sie mit 36,3 % hier den höchsten Zweitstimmenanteil, 1999 erreichte sie 39,5 % und 2001 war sie mit 47,6 % sogar erstmalig und zudem deutlich stärker als SPD (23,2 %) und CDU (12,4 %) zusammen.

Die GRÜNEN¹ hatten 1990 einen Zweitstimmenanteil von 9,4 %, den sie in der darauf folgenden Wahl im Jahr 1995 auf 13,2 % steigern konnten und damit ihr bestes Ergebnis aller Abgeordnetenhauswahlen seit 1990 erzielten. 1999 und 2001 erreichte die Partei 9,9 % und 9,1 %.

Die FDP zog 1990 mit einem Zweitstimmenanteil von 7,1 % ins Berliner Parlament ein. 1995 und 1999 scheiterte sie mit 2,5 % bzw. 2,2 % jeweils an der 5 % - Hürde. Im Jahr 2001 erreichte sie 9,9 % und war wieder im Parlament vertreten. Erstmals seit 1990 hatte sie damit auch ein besseres Ergebnis als die GRÜNEN.

Alle anderen Parteien – darunter die REPUBLIKANER – konnten bei allen vier Wahlen die 5 % - Sperrklausel nicht überwinden.

Bundestagswahlen

Die zusammen mit der Abgeordnetenhauswahl am 2. Dezember 1990 durchgeführte Wahl zum Deutschen Bundestag war die erste in Berlin in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland überhaupt. Die Berliner Bevölkerung nahm danach an vier weiteren Bundestagswahlen teil, und zwar am 16. Oktober 1994, am 27. September 1998, am 22. September 2002 und an der vorgezogenen Wahl am 18. September 2005².

Die Beteiligung der Wahlberechtigten an den Bundestagswahlen war in Berlin grundsätzlich höher als bei den Abgeordnetenhauswahlen³: Sie schwankte zwischen 81,1 % im Jahr 1998 und 77,4 % im Jahr 2005.

Insgesamt gesehen unterscheidet sich auch die Entwicklung der Zweitstimmenanteile der einzelnen Parteien bei den Berliner Ergebnissen der Bundestagswahlen von der bei den Abgeordnetenhauswahlen.

Die Berliner Zweitstimmenergebnisse der CDU ließen diese Partei 1990 wie bei der Abgeordnetenhauswahl auch bei der Bundestagswahl als stärkste Kraft hervortreten, und zwar mit 39,4 % (Abbildung 3). Aber bei der darauf folgenden Bundestagswahl 1994 nahm ihr Ergebnis auf 31,4 % ab und 1998 hatte sie mit 23,7 % dann ihr schlechtestes Ergebnis. Im Jahr 2002 konnte sie leicht zulegen und erreichte 25,9 %. Die CDU schnitt bei den Bundestagswahlen der Jahre 1990 bis 1998 durchweg schlechter ab als bei den zeitlich nahe liegenden Abgeordnetenhauswahlen (Abbildung 5). Bei der Bundestagswahl 1998 lag ihr Zweitstimmenergebnis um 17,1 Prozentpunkte unter dem Ergebnis der darauf folgenden Abgeordnetenhauswahl im Jahr 1999, bei dem sie ihr bestes Ergebnis bei einer landesweiten Wahl seit 1990 erzielte. Bei der Bundestagswahl 2002 schnitt sie etwas besser ab als bei der vorherigen Abgeordnetenhauswahl

2001 und 2005 war die CDU in Berlin unerwarteter Weise mit einem Verlust von 3,9 Prozentpunkten der größte Verlierer: Sie erreichte nur noch 22,0 % der Zweitstimmen und damit ihr schlechtestes Ergebnis seit 1990.

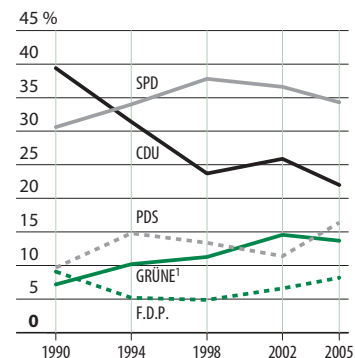
Die SPD steigerte ihr Berliner Bundestagswahlergebnis von 30,6 % im Jahr 1990 über 34,0 % im Jahr 1994 auf 37,8 %

im Jahr 1998. Zur Bundestagswahl 2002 verlor sie leicht und erreichte 36,6 %. Mit einer weiteren Einbuße bei der Bundestagswahl 2005 von 2,2 Prozentpunkten erhielt die SPD 34,4 % der Zweitstimmen. Trotz dieser Verluste hat die SPD bei Bundestagswahlen seit 1994 weiterhin die höchsten Berliner Zweitstimmenanteile. Anders als bei der CDU lagen die Bundestagswahlergebnisse der SPD jeweils über denen, die sie bei zeitlich nahe gelegenen Abgeordnetenhauswahlen erzielen konnte. Am größten war die Diskrepanz, und zwar 15,4 Prozentpunkte, zwischen der Bundestagswahl 1998 und der Abgeordnetenhauswahl 1999.

Vor der Wahl im Jahr 2005 hat die PDS bei Bundestagswahlen in Berlin nur ein Mal ihren Zweitstimmenanteil steigern können, nämlich im Jahr 1994, in dem sie mit 14,8 % ihr bis dahin bestes Berliner Ergebnis errang und gegenüber 1990 um 5,1 Prozentpunkte zulegen konnte. Bei den darauf folgenden Bundestagswahlen ging ihr Anteil über 13,4 % auf 11,4 % zurück. Damit verlief die Entwicklung entgegengesetzt zu den jeweils in zeitlicher Nähe stattgefundenen Abgeordnetenhauswahlen. Bei der Bundestagswahl 2002 konnte die PDS zwar über die Erststimmen in zwei Berliner Wahlkreisen die Direktmandate gewinnen. Weil sie aber bundesweit an der 5 % - Klausel scheiterte und in ganz Deutschland in keinem weiteren Wahlkreis gewinnen konnte, zog sie nur mit diesen beiden in Berlin erfolgreichen Bewerbern in den Bundestag ein. 1998 hatte die PDS in Berlin noch vier Wahlkreise gewonnen und bundesweit die 5 % Hürde übersprungen. Bei der Bundestagswahl 2005 war die mittlerweile in „Die Linke.“ umbenannte PDS eindeutiger Wahlgewinner. Sie konnte mit 16,4 % der Zweitstimmen ihr bisher bestes Ergebnis bei Bundestagswahlen einfahren. Mit 5,0 Prozentpunkten Gewinn hatte sie bei weitem von allen Parteien am meisten zulegen können.

Die GRÜNEN konnten von 1990 bis 2002 ihren Zweitstimmenanteil von Bundestagswahl zu Bundestagswahl steigern, und zwar von 7,2 % auf 14,6 %. Damit wurden sie 2002 drittstärkste Partei in Berlin und ihr Ergebnis war höher als ihr bestes Ergebnis bei einer Abgeordnetenhauswahl, das sie 1995 mit 13,2 % bekommen hatten. Bei der

Abb. 3 **Berliner Zweitstimmenanteile ausgewählter Parteien bei den Wahlen zum Deutschen Bundestag seit 1990**



1 Durch einen Zusammenschluss von Bündnis 90 und GRÜNE/AL entstand im Mai 1993 die Partei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN mit der Kurzbezeichnung GRÜNE. Gut zwei Jahre zuvor, und zwar am 3. Dezember 1990, hatte sich die Grüne Partei Berlin (Ost) mit der Partei GRÜNE/AL vereinigt.

2 Auf Vorschlag des Bundeskanzlers vom 1. Juli 2005 hat der Bundespräsident am 21. Juli entschieden, den 15. Deutschen Bundestag gemäß Artikel 68 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland aufzulösen. Die Wahl zum 16. Deutschen Bundestag, zugleich die fünfte gesamtdeut-

sche Wahl, fand entsprechend der Anordnung des Bundespräsidenten über die Bundestagswahl vom 21. Juli 2005 am Sonntag, dem 18. September 2005, statt. Damit wurde die Legislaturperiode des 15. Deutschen Bundestags, der am 22. September 2002 gewählt wurde, um etwa ein Jahr verkürzt.

3 Eine Ausnahme stellte das Jahr 1990 dar, in dem die Beteiligung an der Abgeordnetenhauswahl (80,6 %) im Sog der Bundestagswahl in etwa gleich groß war.

Bundestagswahl 2005 erlitten die GRÜNEN einen geringfügigen Verlust von 0,9 Prozentpunkten, sie wurden wieder viertstärkste Kraft mit 13,7 % der Zweitstimmen

Ihr bestes Ergebnis bei Bundestagswahlen in Berlin hatte die FDP im Jahr 1990 mit 9,1 % und lag damit ein einziges Mal vor den GRÜNEN. In den beiden folgenden Wahlen gingen ihre Zweitstimmenanteile auf 5,2 % und 4,9 % zurück, sie lagen damit aber, wie auch 1990, über den Ergebnissen der entsprechenden Abgeordnetenhauswahlen. Bei der Bundestagswahl 2002 legte die Partei gegenüber der Vorwahl leicht zu und erreichte 6,6 %. Sie blieb damit nun aber unter ihrem guten Ergebnis der Abgeordnetenhauswahl 2001 (9,9 %). Bei der Wahl 2005 konnten die Liberalen in Berlin ihren Zweitstimmenanteil um 1,6 Prozentpunkte steigern und schafften mit 8,3 % ihr zweitbestes Ergebnis bei einer Bundestagswahl nach 1990.

Der Anteil der Wähler, die ihre Stimme einer Partei gaben, die nicht bereits im Landes- oder Bundesparlament vertreten war, betrug 1990, 1994 und 2002 insgesamt unter 5 %. Im Jahr 1998 hatten die sonstigen Parteien zusammen einen Wert von 8,9 % erreicht. Unter ihnen hatten die REPUBLIKANER (2,4 %), die DVU (2,1 %) und die GRAUEN (0,9 %) die größten Anteile. Bei der Bundestagswahl 2005 lag der Zweitstimmenanteil der sonstigen Parteien bei 5,4 %. Die größten Anteile entfielen auf die GRAUEN (1,9 %) und die NPD (1,6 %).

Europawahlen

Am 12. Juni 1994 konnten die Berliner erstmals an einer Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments teilnehmen. Die Europawahl 1994 war die vierte Direkt-

wahl. Die vorherigen Wahlen hatten vor der Vereinigung stattgefunden und die Bürger Berlins waren dabei nicht stimmberechtigt. Die drei Vertreter aus dem Westteil der Stadt wurden aufgrund des alliierten Status entsprechend dem Stärkeverhältnis der Fraktionen im Abgeordnetenhaus bestimmt.

Seit der Europawahl 1994 sind in der Bundesrepublik neben den Deutschen auch die hier lebenden ausländischen Unionsbürger wahlberechtigt, wenn sie ihr Wahlrecht nicht in ihrem Herkunftsland ausüben wollen. Inzwischen hat es zwei weitere Europawahlen gegeben, und zwar am 13. Juni 1999 und ebenfalls am 13. Juni im Jahr 2004.

An der Europawahl 1994 nahmen in Berlin 53,5 % der Wahlberechtigten teil. Damit lag die Wahlbeteiligung erheblich unter den Abgeordnetenhaus- und Bundestagswahlen. Die Wahlbeteiligung verringerte sich bei den Europawahlen 1999 und 2004 von 39,9 % um 1,3 Prozentpunkte auf 38,6 %. Damit wurde letztlich die schon sehr geringe Wahlbeteiligung von 1999 nochmals unterboten.

Abb. 4 **Berliner Zweitstimmenanteile ausgewählter Parteien bei den Wahlen der Abgeordneten des Europäischen Parlaments seit 1990**

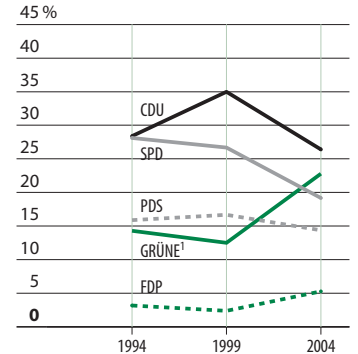
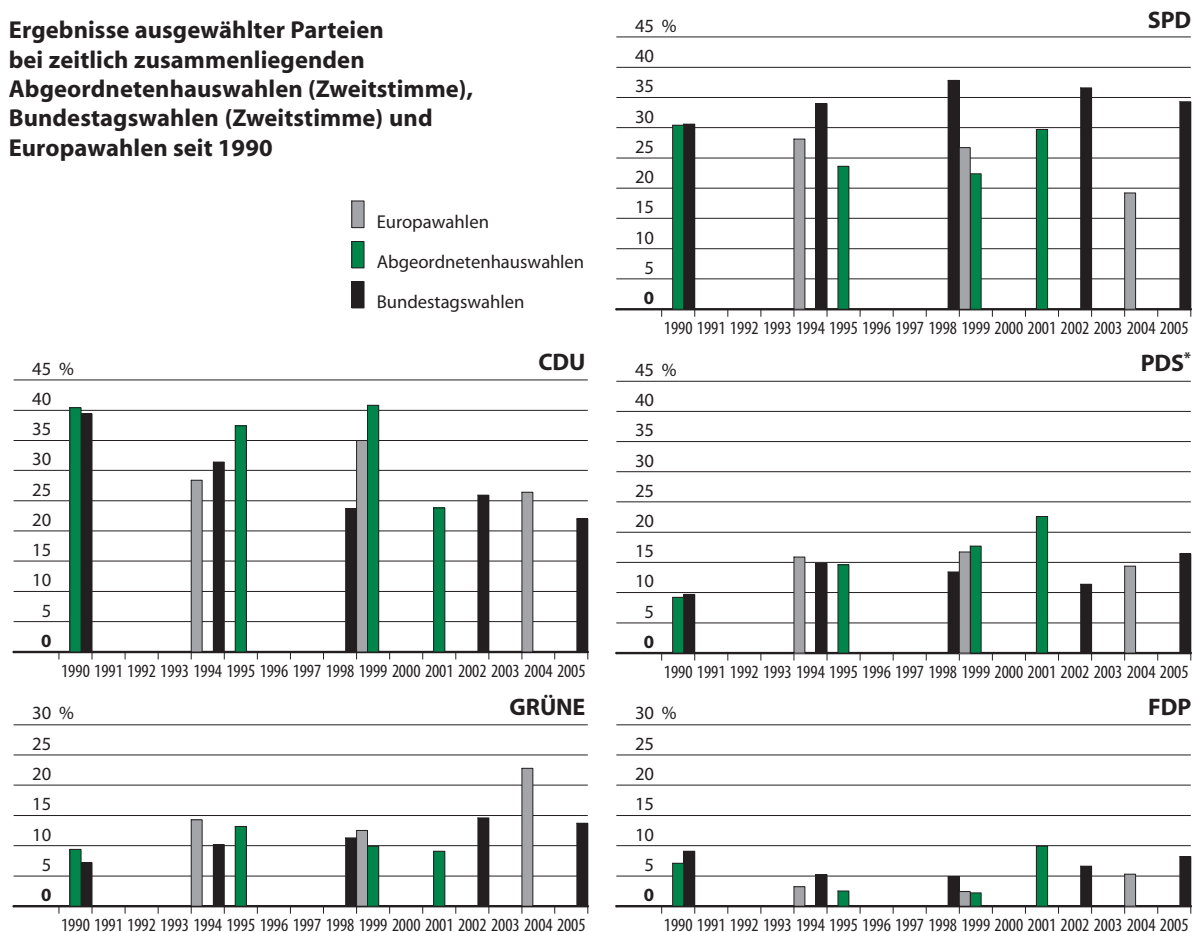


Abb. 5 **Ergebnisse ausgewählter Parteien bei zeitlich zusammenliegenden Abgeordnetenhauswahlen (Zweitstimme), Bundestagswahlen (Zweitstimme) und Europawahlen seit 1990**



* 2005: Die Linke.

Das Stimmenergebnis für die CDU hat sich in Berlin am stärksten verändert (Abbildung 4). Mit 26,4 % erreichte die CDU 2004 zwar den höchsten Anteil von allen Parteien, fiel aber weit hinter ihr Ergebnis von 1999 (35,0 %) zurück und erreichte nicht einmal ihr schwaches Resultat von 1994 (28,4 %). Sie lag damit im Niveau nunmehr ungefähr bei ihrem Berliner Ergebnis der davor liegenden beiden Bundestagswahlen (25,9 % bzw. 23,7 %).

Die SPD startete bei der ersten Europawahl in Berlin mit 28,1 % und war damit nur knapp hinter der CDU zweitstärkste Partei. 1999 sank ihr Anteil auf 26,7 %. Bei der Europawahl 2004 musste die SPD einen historischen Tiefstand ihrer Stimmen hinnehmen, sie erlangte nur noch 19,2 %. Sie fiel damit unter die 20 %-Marke und wurde nach der CDU und den GRÜNEN sogar nur drittstärkste Kraft.

Die PDS erreichte 1994 einen Anteil von 15,9 %. Sie konnte zwar 1999 ihr Ergebnis mit 16,7 % etwas verbessern, fiel aber bei der Europawahl 2004 auf 14,4 % zurück. Insgesamt bewegt sich ihr Stimmenanteil auf dem Niveau ihres Anteils bei Bundestagswahlen, im Vergleich zur vorangegangenen Bundestagswahl im Jahr 2002 erreichte sie sogar ein um 3,0 Prozentpunkte besseres Ergebnis.

Während die GRÜNEN 1994 und 1999 lediglich 14,3 % bzw. 12,5 % der Stimmen auf sich vereinigten, wurden sie 2004 in Berlin erstmals mit 22,8 % bei stadtweiten Wahlen nach der CDU zweitstärkste politische Kraft. Ihr Stimmanteil wuchs um 10,3 Prozentpunkte gegenüber

1999 und führte damit zu dem bei weitem höchsten landesweiten Wahlergebnis ihrer Geschichte.

Nachdem die FDP bei den Europawahlen 1994 und 1999 nur 3,2 % bzw. 2,4 % erreichte, hatte sie 2004 – allerdings auf niedrigem Niveau – relativ stark gewonnen. Sie kam in Berlin wieder auf 5,3 % und konnte damit ihr Ergebnis von 1999 mehr als verdoppeln.

Die sonstigen Parteien konnten bei der Europawahl 2004 ungewöhnlich viele Stimmen auf sich vereinen. Insgesamt gaben rund 12 % der Wähler ihre Stimme an eine Partei, die nicht bereits im Landes- oder Bundestag vertreten war. Am besten schnitten Die GRAUEN mit 3,9 % ab, am zweitbesten die Tierschutzpartei mit 1,6 %.

Tab. 1 **Wahlberechtigte, Wähler, Wahlbeteiligung und Zweitstimmenanteile bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus von Berlin seit 1990**

Merkmal	2. Dezember 1990	22. Oktober 1995	10. Oktober 1999	21. Oktober 2001
absolut				
Wahlberechtigte	2 524 553	2 479 735	2 414 493	2 417 574
Wähler	2 040 709	1 700 000	1 582 407	1 645 673
in %				
Wahlbeteiligung	80,8	68,6	65,5	68,1
SPD	30,4	23,6	22,4	29,7
CDU	40,4	37,4	40,8	23,8
PDS	9,2	14,6	17,7	22,6
GRÜNE ¹	9,4	13,2	9,9	9,1
FDP	7,1	2,5	2,2	9,9
Sonstige	3,5	8,7	7,0	4,9

Tab. 2 **Wahlberechtigte, Wähler, Wahlbeteiligung und Zweitstimmenanteile bei den Wahlen zum Deutschen Bundestag von Berlin seit 1990**

Merkmal	2. Dezember 1990	16. Oktober 1994	27. September 1998	22. September 2002	18. September 2005
absolut					
Wahlberechtigte	2 537 310	2 505 857	2 442 929	2 442 795	2 438 902
Wähler	2 043 894	1 970 458	1 980 517	1 896 316	1 887 397
in %					
Wahlbeteiligung	80,6	78,6	81,1	77,6	77,4
SPD	30,6	34,0	37,8	36,6	34,3
CDU	39,4	31,4	23,7	25,9	22,0
PDS ²	9,7	14,8	13,4	11,4	16,4
GRÜNE ¹	7,2	10,2	11,3	14,6	13,7
FDP	9,1	5,2	4,9	6,6	8,2
Sonstige	4,0	4,4	8,9	4,9	5,4

Tab. 3 **Wahlberechtigte, Wähler, Wahlbeteiligung und Zweitstimmenanteile bei den Wahlen der Abgeordneten des Europäischen Parlaments seit 1994**

Merkmal	12. Juni 1994	13. Juni 1999	13. Juni 2004
absolut			
Wahlberechtigte	2 513 128	2 431 784	2 444 105
Wähler	1 343 515	970 274	942 981
in %			
Wahlbeteiligung	53,5	39,9	38,6
SPD	28,1	26,7	19,2
CDU	28,4	35,0	26,4
PDS	15,9	16,7	14,4
GRÜNE	14,3	12,5	22,8
F.D.P.	3,2	2,4	5,3
Sonstige	10,1	6,7	11,9

1 1990 Bündnis 90/GR
und GRÜNE/AL
2 2005: Die Linke

Bildung, Gesundheit, Recht

Geert Baasen
Jürgen Paffhausen

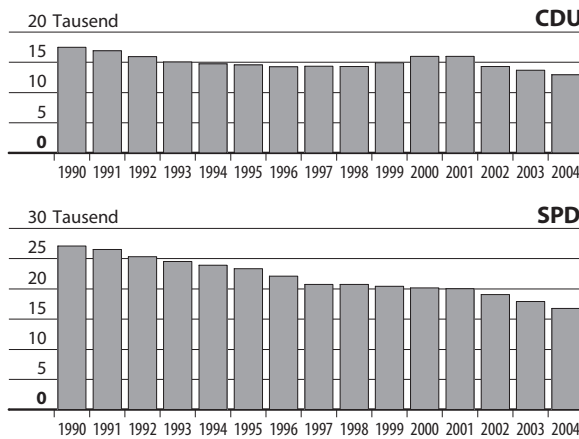
Mitglieder in politischen Parteien

Zusammen hatten die hier betrachteten, im Abgeordnetenhaus von Berlin vertretenen politischen Parteien (CDU, SPD, PDS, GRÜNE und FDP), im Jahr 2004 in Berlin 45 635 Mitglieder. Seit 1990 ist die Mitgliederzahl stetig gefallen. Damals gehörten noch 96 555 Berlinerinnen und Berliner einer dieser Parteien an. Der Mitgliederbestand hat sich somit im Verlauf der Zeit mehr als halbiert.

Die meisten Mitglieder zählte 2004 die SPD mit 16 763 Personen, gefolgt von der CDU mit 12 917 und der PDS mit 9 634 Personen. 1990 war die PDS noch die mit Abstand mitgliederstärkste Partei in Berlin, damals hatte sie mehr als 42 000 Mitglieder. Seitdem verlor diese Partei rund 33 000 Mitglieder, mehr als drei Viertel ihres damaligen Bestandes. Mit Ausnahme der GRÜNEN haben auch alle übrigen der hier betrachteten Parteien weniger Mit-

glieder als im Jahr der Vereinigung. Allerdings musste keine einen derart starken Verlust hinnehmen wie die PDS. Prozentual die zweitstärkste Mitgliedereinbuße verzeichnete die FDP: 1990 hatte sie noch 6 815 Berliner Parteimitglieder, 2004 waren es nur noch 2 706 Personen und damit 60 % weniger. Am geringsten waren die Verluste bei der CDU: Ihre Mitgliederzahl sank von 17 480 Personen auf 12 917 Personen und damit um mehr als ein Viertel, wobei sie in den Jahren 1999 bis 2001 zwischenzeitlich ein leichtes Anwachsen verzeichnen konnte. Allein die GRÜNEN hatten 2004 mit 3 615 Personen mehr Mitglieder als 1990, und zwar rund 650 bzw. 22 %.

Abb. 1 Mitgliederzahl ausgewählter politischer Parteien in Berlin 1990 bis 2004



Entwicklung der Mitgliederzahl ausgewählter politischer Parteien in Berlin 1990 bis 2004

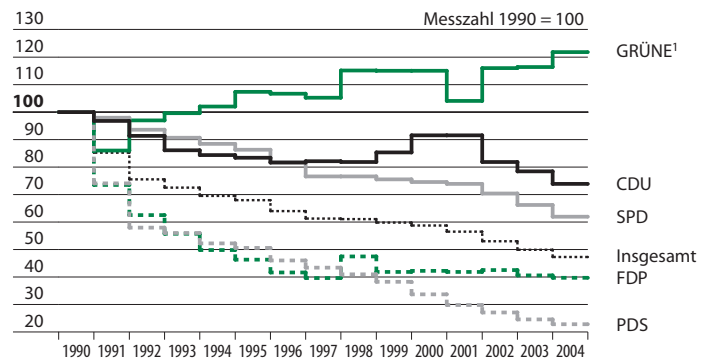
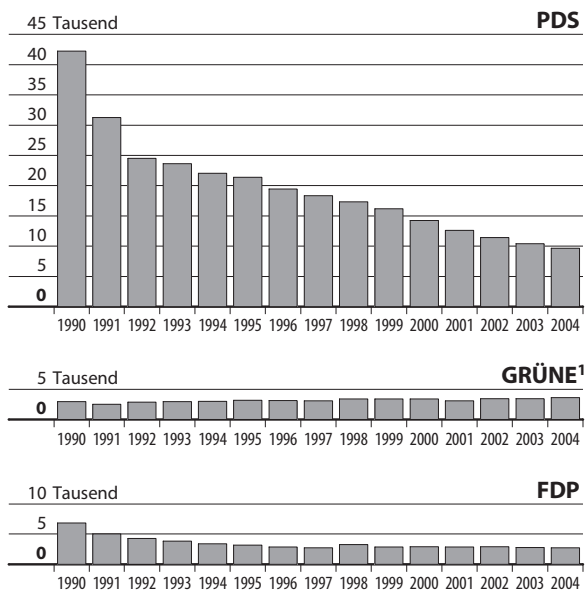


Abb. 2



Tab.1 Mitglieder ausgewählter politischer Parteien in Berlin 1990 bis 2004

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000 ²	2001	2002	2003	2004
absolut															
CDU	17 480	16 928	15 953	15 048	14 745	14 575	14 260	14 356	14 291	14 902	16 000	16 000	14 300	13 700	12 917
SPD	27 069	26 499	25 331	24 547	23 930	23 358	22 112	20 724	20 735	20 424	20 187	20 014	19 056	17 908	16 763
PDS	42 222	31 283	24 504	23 645	22 051	21 373	19 427	18 319	17 322	16 164	14 247	12 591	11 437	10 385	9 634
GRÜNE ¹	2 969	2 552	2 880	2 956	3 029	3 186	3 168	3 122	3 418	3 414	3 414	3 088	3 445	3 457	3 615
FDP	6 815	5 012	4 260	3 799	3 392	3 153	2 842	2 696	3 235	2 858	2 877	2 854	2 896	2 769	2 706
Insgesamt	96 555	82 274	72 928	69 995	67 147	65 645	61 809	59 217	59 001	57 762	56 725	54 547	51 134	48 219	45 635
Messzahl 1990 = 100															
CDU	100	96,8	91,3	86,1	84,4	83,4	81,6	82,1	81,8	85,3	91,5	91,5	81,8	78,4	73,9
SPD	100	97,9	93,6	90,7	88,4	86,3	81,7	76,6	76,6	75,5	74,6	73,9	70,4	66,2	61,9
PDS	100	74,1	58,0	56,0	52,2	50,6	46,0	43,4	41,0	38,3	33,7	29,8	27,1	24,6	22,8
GRÜNE ¹	100	86,0	97,0	99,6	102,0	107,3	106,7	105,2	115,1	115,0	115,0	104,0	116,0	116,4	121,8
FDP	100	73,5	62,5	55,7	49,8	46,3	41,7	39,6	47,5	41,9	42,2	41,9	42,5	40,6	39,7
Insgesamt	100	85,2	75,5	72,5	69,5	68,0	64,0	61,3	61,1	59,8	58,7	56,5	53,0	49,9	47,3

1 vor 1992 nur Mitglieder von GRÜNE/ AL

2 GRÜNE: Stand Ende 1999

Bildung, Gesundheit, Recht

Gertraud Nenning

Schulische und berufliche Bildung im Wandel

Schülerzahlen an allgemein bildenden Schulen sind weitgehend durch demographische Veränderungen bestimmt; insbesondere gilt das im Bereich der Schulpflicht¹. Die markanteste demographische Entwicklung in den letzten 15 Jahren war ohne Zweifel der Rückgang der Geburten in Ostdeutschland und im Ostteil von Berlin Anfang der 90er Jahre um mehr als 50 %. Dieser Umbruch kommt sechs bis sieben Jahre später in den Schulen an und bestimmt seitdem die Entwicklung der Schülerzahlen – zunächst in der Grundstufe (Klassen 1 bis 6), ab 2003 in der Mittelstufe (Klassen 7 bis 10) und ab 2007 in der Oberstufe und in den beruflichen Schulen.

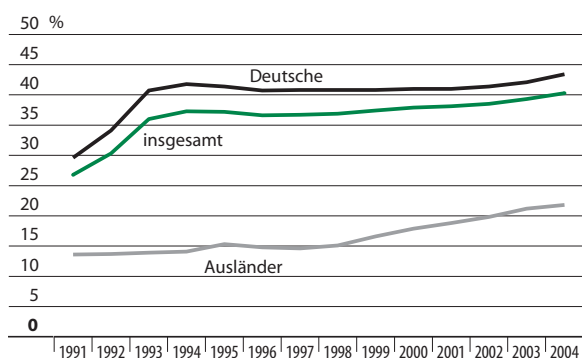
Schülerzahl seit 1997 rückläufig wegen Geburteneinbruch 1990/91 in Ostdeutschland

Die Zahl der Schüler in der Grundstufe im Ostteil der Stadt ist zwischen 1997 und 2003 mehr als halbiert worden (Tabelle 1) und mehr als jede Zehnte der insgesamt über 500 Grundschulen der Stadt (1997) hat seitdem ihre Tore geschlossen. Ab 2003 erreichen die schwächeren Jahrgänge die Mittelstufe (Klassen 7 bis 10), und damit setzt auch hier der entsprechende Rückgang der Schülerzahlen ein; er wird bis 2007 anhalten und dann die Schülerzahl in der Mittelstufe im Ostteil ebenfalls in etwa halbieren². 2007 bis 2010 wird sich derselbe Vorgang in der gymnasialen Oberstufe wiederholen.

Die Schülerzahlen 1991 bis 1996 werden dagegen von einer langen Welle ansteigender Geburtenzahlen 1973 bis 1982 und 1985 bis 1988 geprägt, die sich in höheren Klassenstufen zum Teil bis heute auswirkt. (Siehe Abbildung 3. Umschlagseite)

Insgesamt hat die Schülerzahl der allgemein bildenden Schulen im betrachteten Zeitraum zunächst kräftig zugenommen, von rund 375 000 im Jahr 1991 auf 416 000 im Jahr 1996. Seitdem ist die Zahl beständig rückläufig;

Abb. 1 **Bildungsbeteiligung an der gymnasialen Oberstufe der allgemein bildenden Schulen in Berlin 1991 bis 2004**



2004 war ein Stand von rund 341 000 erreicht, und der Schrumpfungsprozess wird noch bis 2010 anhalten – mit einer Pause im Schuljahr 2005/06, wo wegen des Vorziegens des Einschulungsalters von 6 auf 5 ½ Jahre einmalig rund eineinhalb Jahrgänge eingeschult werden.

Der Rückgang der Schülerzahlen betrifft vor allem den Ostteil der Stadt. Blieb Anfang der 90er Jahre die Zahl der Schüler z.B. in der dortigen Grundstufe nur um rund 10 % hinter der entsprechenden Zahl im Westteil zurück, so betrug 2003 das Verhältnis Ost zu West in der Grundstufe rund 40 zu 100.

Folgen des Schülerrückgangs in Berlin weniger einschneidend als in den neuen Bundesländern

Weniger Schüler brauchen weniger Klassen, weniger Lehrer und unter Umständen auch weniger Schulen. Der Anpassungsprozess eröffnet Spielräume für kleinere Klassenfrequenzen und für pädagogische Verbesserungen, aber auch für Einsparungen, insbesondere an Personal. Leichte Rückgänge der Klassenfrequenzen lassen sich in der Tat ab 1997 in den Grundschulen und ab 2003 in Schularten der Mittelstufe beobachten. Längere Schulwege infolge von Schulschließungen dürften sich in der Großstadt weniger gravierend auswirken als in dünn besiedelten Flächenländern Ostdeutschlands, wo ein vergleichbarer Schülerrückgang zu einer Diskussion unter dem Stichwort „Renaissance der Zwergschulen“ geführt hat, und wo für die Mittelstufe derzeit ein erheblicher Druck in Richtung auf Reduzierung der Schularten besteht. Auch der Rückgang des Lehrerberarfs im Ostteil der Stadt konnte bislang offenbar weitgehend durch Ersatzbedarfe im Westteil (und zu Lasten der Neueinstellungen) ausgeglichen werden.

Steigende Bildungsbeteiligung in der gymnasialen Oberstufe

In der gymnasialen Oberstufe hat die Zahl der Schüler im betrachteten Zeitraum fast durchgängig zugenommen, von rund 25 000 in 1991 auf 44 000 im Jahr 2004. Neben der demographischen Komponente, nämlich der Zunahme der Bevölkerung im entsprechenden Alter³ bis Ende der 90er Jahre, spielt hier auch die Bildungsbeteiligung eine Rolle. Diese stieg von 1991 bis 1994 von rund 27 % auf rund 37 % zunächst kräftig an, und ab 1999 folgt ein neuer Anstieg auf zuletzt rund 40 % (Abbildung 1). Die Entwicklung bis 1994 erklärt sich unschwer aus der Einführung der 13. Jahrgangsstufe im Ostteil der Stadt (ab 1993) und einem erhöhten Besuch der gymnasialen Oberstufe, nachdem Zugangsbeschränkungen der DDR keine Rolle mehr spielten. Der neuere Anstieg ab 1999 könnte mit Veränderungen der Sozialstruktur im Gefolge des Regierungsumzugs zusammenhängen, aber auch mit Ausweichbewegungen angesichts der zunehmenden Schwierigkeit, einen Ausbildungsplatz in der dualen Berufsausbildung zu finden.

1 In Berlin dauert die allgemeine Schulpflicht 10 Jahre und sie begann bisher im Alter von 6 Jahren (6. Geburtstag spätestens bis Jahresmitte), ab Schuljahr 2005/06 mit dem Alter 5 1/2.

2 Sonstige Änderungen – z.B. die (Rück-) Verlagerung der Berufsbefähigenden Lehrgänge im 10. Schuljahr (BB10) von den beruflichen zu den allgemein bildenden Schulen, die das neue Schulgesetz bis spätestens 2007 vorsieht – können einen geringen gegenläufigen Effekt haben.

3 Die „Bevölkerung im entsprechenden Alter“ wurde wie folgt abgegrenzt: jeweils die Hälfte der 16- und der 19-Jährigen plus die Zahl der 17- und 18-Jährigen (berechnet auf Basis der fortgeschriebenen Bevölkerung jeweils am Jahresende). In den Jahren 1991 und 1992 ist diese Bezugszahl für den Ostteil zu hoch, da die gymnasiale Oberstufe nur zwei Jahrgangsstufen enthielt; die tatsächliche Bildungsbeteiligung wird daher 1991 und 1992 unterzeichnet und der Anstieg auf 1993 überzeichnet.

Ausländeranteil im Westteil der Stadt anhaltend hoch

Die Zahl der ausländischen Schüler an den allgemein bildenden Schulen hat in den 90er Jahren kräftig zugenommen, von rund 46 000 im Jahr 1991 auf rund 56 000 in 1997; seitdem verharrt die Zahl mehr oder weniger auf diesem Niveau. An den Schulen im Ostteil der Stadt gab es 1991 lediglich 1 300 ausländische Schüler, weniger als 1%; bis 2004 hat ihre Zahl auf immerhin 7 500 (6,2%) zugenommen. An den Schulen im Westteil ist der Ausländeranteil anhaltend hoch – seit 1991 nahezu unverändert um 22%. In einigen Innenstadtbezirken werden Werte in der Größenordnung von 30 % bis 40 % erreicht; vor der Bezirksgebietsreform waren die Anteile in einigen westlichen Bezirken noch höher (rund 46 % im Schuljahr 2000/01 in Wedding und Kreuzberg).

In der gymnasialen Oberstufe sind ausländische Schülerinnen und Schüler deutlich schwächer vertreten als ihre deutschen Mitschüler/innen. Die ausländische Bildungsbeteiligung in der Oberstufe nimmt aber zu; Anfang der 90er Jahre war rund jeder siebte Ausländer im entsprechenden Alter in der gymnasialen Oberstufe, 2004 schon mehr als ein Fünftel⁴ (Abbildung 1).

Schulerfolg der ausländischen Jugendlichen deutlich schlechter als bei den deutschen

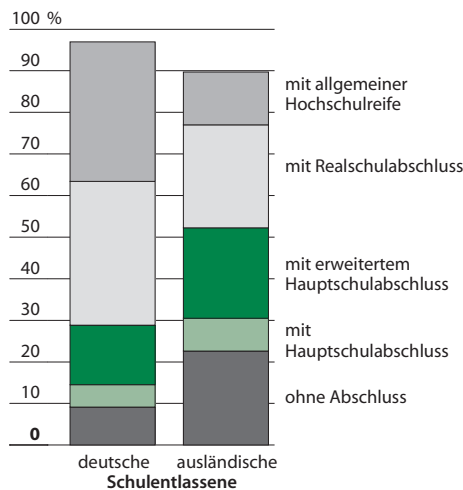
Hinsichtlich des Schulerfolgs – gemessen an den erreichten Abschlüssen der Schulentlassenen – gab es seit 1992 nur geringe Verschiebungen (Tabelle 2). Insbesondere konnte der Abstand zwischen deutschen und ausländischen Schülern kaum verringert werden.

In den letzten Jahren haben knapp 10 % der deutschen Jugendlichen des entsprechenden Alters⁵ die allgemein bildenden Schulen ohne einen Abschluss verlassen; bei den ausländischen Jugendlichen waren es mehr als doppelt so viele. Den Realschulabschluss erreichten mehr als ein Drittel der deutschen, aber nur rund ein Viertel der ausländischen Jugendlichen. Und unter den deutschen Schulentlassenen hat in den letzten Jahren rund ein Drittel des jeweiligen Jahrgangs die allgemeine Hochschulreife erworben; bei ihren ausländischen Altersgenossen waren es zuletzt rund 13 % bis 15 %⁶ (nach 9 % bis 10 % in den 90er Jahren).

Auch wenn die Anteile der jeweiligen Abschlüsse bei den ausländischen Jugendlichen etwas unterzeichnet sind (wegen zu hoher Bezugswahlen aus der Bevölkerungsfortschreibung), ändert das nichts an dem Befund, dass der Schulerfolg und damit Berufs- und Lebenschancen der ausländischen Jugendlichen weit hinter denen ihrer deutschen Altersgenossen zurückbleiben. Auch wenn diese „primäre“ Verteilung von Abschlüssen durch später (an beruflichen Schulen bzw. im Zweiten Bildungsweg) erworbene Schulabschlüsse noch modifiziert wird, und zwar in Richtung höherer Abschlüsse, die strukturellen Unterschiede nach Herkunft der Jugendlichen verschwinden dadurch aber nicht.

Abb. 2 **Deutsche und ausländische Schulentlassene der allgemein bildenden Schulen in Berlin 2004 nach Abschluss**

– in % der Bevölkerung im entsprechenden Alter –



Berufliche Schulen unter steigendem Nachfragedruck

Die Zahl der Schulentlassenen der allgemein bildenden Schulen hat – im Wesentlichen aus demographischen Gründen – während der 90er Jahre ständig zugenommen, insgesamt von 25 000 im Jahr 1992 auf über 36 000 im Jahr 1999, ohne Abiturienten von knapp 18 000 auf über 25 000. Seit dem Jahr 2000 war die Zahl der Abgänger ohne Abitur leicht rückläufig (auf knapp 24 000 im Jahr 2004), während die Zahl der Abiturienten jährlich etwas mehr als 11 000 betrug, mit leicht zunehmender Tendenz (Abbildung 3).

Die Abiturienten münden nur zum Teil in Bildungsgänge an beruflichen Schulen, Schulabgänger ohne Abitur aber dürften in ihrer großen Mehrzahl in die beruflichen Schulen übergehen, wenn sie nicht direkt in ungelernete Tätigkeiten am Arbeitsmarkt wechseln⁷. Insgesamt hat somit die Nachfrage nach beruflicher Bildung unterhalb des Hochschulniveaus in den 90er Jahren erheblich zugenommen.

Entsprechend mussten die beruflichen Schulen ausgebaut werden; ihre Schülerzahl (einschließlich der Schulen des Gesundheitswesens) wuchs von rund 84 000 im Schuljahr 1991/92 auf 106 000 im Schuljahr 2004/05, d.h. um mehr als ein Viertel. Die Zahl der Schüler im ersten Ausbildungsjahr – sozusagen der „Anfänger“ – ist relativ noch stärker angestiegen, nämlich um ein Drittel von rund 38 000 in 1991 auf rund 51 000 zu Beginn des Schuljahrs 2004/05 (Abbildung 4).

Ein Vergleich mit der Zahl der Schulentlassenen der allgemein bildenden Schulen zeigt, dass regelmäßig mehr „Anfänger“ an den beruflichen Schulen gezählt werden als zuvor aus den allgemein bildenden Schulen

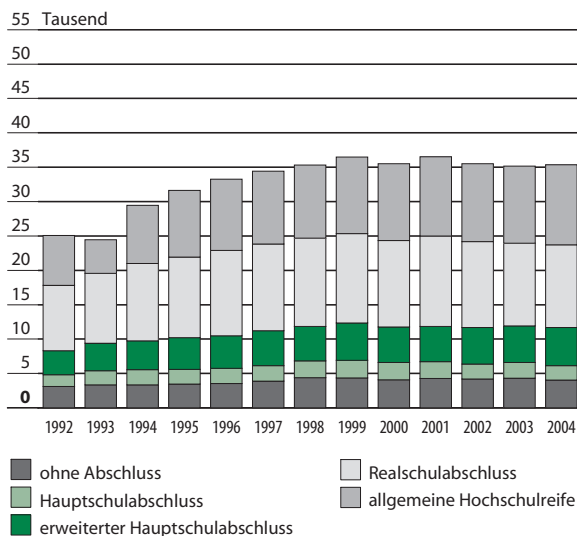
4 Wegen statistischen Problemen bei der Fortschreibung insbesondere der ausländischen Bevölkerung (unterlassene Abmeldungen) dürfte die Bezugswahl zu hoch und daher die Bildungsbeteiligung zu niedrig ausgewiesen sein.

5 Als Bezugswahl wird jeweils die Alterskohorte verwendet, die nach den gesetzlichen Bestimmungen den jeweiligen Abschluss erreicht haben kann; für Abschlüsse bis zum mittleren Schulabschluss daher der Durchschnittsjahrgang der 16- bis 17-Jährigen und für die Abiturienten der Durchschnittsjahrgang der 19- bis 20-Jährigen.

6 Da die Altersgruppe der 19- bis 20-jährigen Ausländer schon deutlich von Zuwanderungen geprägt ist (Familiennachzüge nach Heirat), wurde hier die durchschnittliche Jahrgangsstärke der 16- bis 17-Jährigen vor drei Jahren als Bezugswahl gewählt.

7 Bis vor kurzem waren Schulabgänger, die weder eine Arbeit, noch ein duales Ausbildungsverhältnis, noch den Besuch eines schulischen Bildungsganges nachweisen konnten, sogar verpflichtet, einen einjährigen berufsvorbereitenden Lehrgang an der Berufsschule zu besuchen. Diese „Schulpflicht im 11. Schuljahr“ ist mit dem neuen Schulgesetz vom 26. Januar 2004 ab Schuljahr 2004/05 aufgehoben worden.

Abb. 3 **Schulentlassene der allgemein bildenden Schulen in Berlin nach Abschluss**



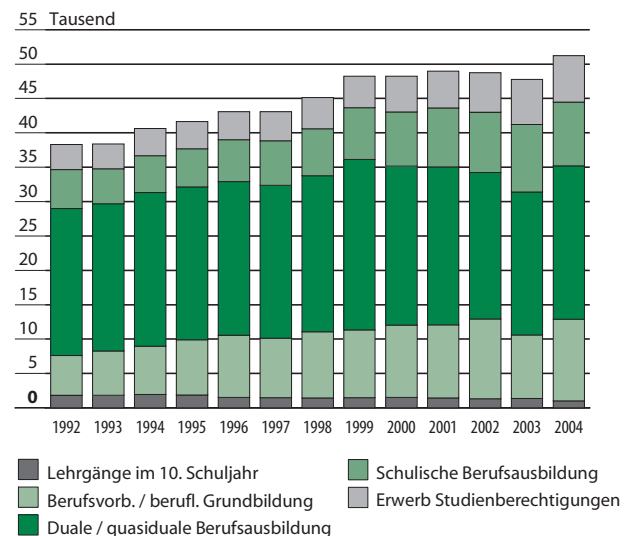
in Berlin abgegangen sind. Zur Erklärung ist zunächst ein hoher Pendlersaldo zu nennen: In den letzten Jahren haben über 10 000 Schüler aus Brandenburg berufliche Schulen in Berlin besucht, umgekehrt gab es an den beruflichen Schulen Brandenburgs nur rund 2 000 Schüler mit Wohnsitz in Berlin. Der Pendlersaldo beträgt daher allein für die beruflichen Schulen (ohne Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens⁸) über 8 000; allerdings bezieht sich diese Zahl auf alle Ausbildungsjahre, der Pendlersaldo bei den Schülern des ersten Ausbildungsjahres ist geringer.

Zum zweiten spielt die Stufigkeit von Bildungsprozessen eine Rolle, und die Tatsache, dass an den beruflichen Schulen Bildungsgänge verschiedener Stufen absolviert werden: Da gibt es die klassische Weiterbildung (z.B. an Fachschulen nach einer dualen Berufsausbildung), es gibt obligatorische Vorstufen vor einer Ausbildung (z.B. ein Grundlehrgang Sozialwesen⁹ vor der Erzieherausbildung) und die Möglichkeit, nachgelagerte Zusatzlehrgänge zu besuchen, es gibt schließlich die erzwungene Warteschleife, weil ein dualer Ausbildungsplatz nicht zu haben war – und außerdem noch die freiwillige Zweitausbildung oder den zweiten Anfang nach einer abgebrochenen Erstausbildung. In allen diesen Stufen und Schleifen werden Anfänger gezählt; es ist klar, dass das mehr sind als jene Schüler, die (mehr oder weniger) direkt nach der allgemein bildenden Schule eine berufliche Ausbildung beginnen.

Im Folgenden wird die Entwicklung der beruflichen Schulen nicht anhand der sieben bis acht Schularten beschrieben (letztere sind hinsichtlich der angebotenen Bildungsgänge, ihrer Adressaten und Bildungsziele zum Teil sehr inhomogen), sondern zusammengefasst nach vier Arten oder Typen von Bildungsgängen:

- Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung (diese Bildungsgänge führen zu keinem Berufsabschluss),
- Duale und quasi-duale Berufsausbildung (Ausbildung im Rahmen eines Ausbildungsvertrags, im Grundsatz mit einem Betrieb, und mit einer Ausbildungsvergütung, die meist tariflich geregelt ist),
- Schulische Berufsausbildung (einschließlich Weiterbildung, mit unterschiedlichen Praxisanteilen),
- Erwerb von Studienberechtigungen.

Abb. 4 **Schüler der beruflichen Schulen (einschl. Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens) im 1. Ausbildungsjahr in Berlin nach Art des Bildungsgangs**



Die Zuordnung der einzelnen Bildungsgänge/Schularten zu diesen Typen ist in Tabelle 3 dargestellt.

Im Übrigen werden die Schülerzahlen im ersten Ausbildungsjahr betrachtet, also die Zugänge in die Bildungsgänge (die nach dem Obigen nicht nur von außen kommen). Das Gewicht der einzelnen Bildungsgänge kann so ohne den Einfluss unterschiedlicher Ausbildungsdauern dargestellt werden, und auch der Bezug zu den Abgängerzahlen lässt sich besser beurteilen.

Duale Berufsausbildung – gedämpfte Entwicklung und konjunkturbedingte Rückschläge

Im Zentrum der beruflichen Bildung (mittleren Niveaus) steht nach wie vor die klassische duale Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung, die die praktische Ausbildung im Betrieb verbindet mit der theoretischen Ausbildung an der Berufsschule. Das Angebot an dualen Ausbildungsplätzen, über das nicht die Berufsschule, sondern die Ausbildungsbetriebe entscheiden, konnte nicht in dem Maße ausgeweitet werden, wie es der gestiegenen Nachfrage¹⁰ entsprochen hätte (Abbildung 6). Angesichts der dramatischen Arbeitsplatzverluste in Berlin seit 1991 kann diese Entwicklung nicht verwundern. Und ohne die erheblichen staatlichen Stützungsmaßnahmen, mit denen betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsplätze gefördert und außerbetriebliche eingerichtet wurden, wäre die Ausbildungslücke noch größer ausgefallen.

Im Ergebnis wurden die dualen Ausbildungsplätze im ersten Ausbildungsjahr nur mäßig ausgeweitet (von 21 100 in 1991 auf das bisherige Maximum 23 400 im Jahr 1999); in den Jahren 2000, 2002 und 2003 war die Entwicklung rückläufig – wohl vorwiegend aus konjunkturellen Gründen.

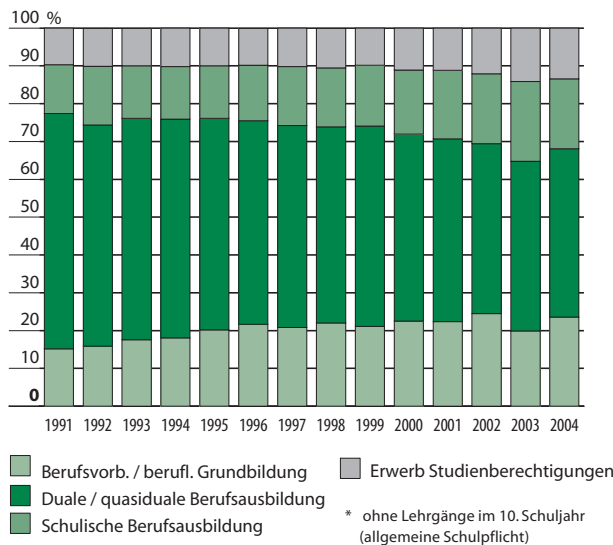
Die Ausbildung für die quasi-dualen Pflegeberufe (Krankenschwestern, Hebammen u. Ä.) wurde in den meisten Jahren ab 1993 zurückgefahren; Hintergrund

⁸ Außerdem kommen in den letzten Jahren rund 1 300 Schüler an den Berliner Gesundheitsschulen aus Brandenburg (22 % bis 23 %). Die Einpendler aus Berlin werden an den Brandenburger Gesundheitsschulen allerdings nicht erhoben, so dass hier kein Pendlersaldo gebildet werden kann.

⁹ bzw. neuerdings die vorgeschriebene Fachhochschulreife

¹⁰ Die Berliner Nachfrage wird noch verstärkt durch Ausbildungspendler aus dem Umland, deren Zahl bis 2001 ebenfalls zugenommen hat.

Abb. 5 **Schüler der beruflichen Schulen* sowie der Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens im 1. Ausbildungsjahr in Berlin 1991 bis 2004 nach Arten von Bildungsgängen**



dürfte hier der Bettenabbau in den Krankenhäusern der Stadt sein.

Insgesamt hat damit die duale und quasi-duale Ausbildung relativ an Bedeutung eingebüßt; in den frühen 90er Jahren hatten noch nahezu 60 % aller „Anfänger“ der beruflichen Schulen¹¹ eine duale oder quasi-duale Ausbildung begonnen; seit 2002 sind es nur noch knapp 45 %¹² (Tabelle 3 und Abbildung 5).

Dynamisches Wachstum der schulischen Berufsausbildung

Der Umfang der schulischen Berufsausbildung, einschließlich der Weiterbildung an Fachschulen, hat sich dagegen seit 1991 nahezu verdoppelt (ohne die per Saldo stabilen Fachschulen sogar mehr als verdreifacht). 1991 wurden rund 13 % aller Anfänger in diesem Bereich gezählt (damals in der Mehrzahl Fachschüler); 2004 waren es 18,5 % (und nur eine Minderheit Fachschüler).

Am stärksten wurde die schulische Ausbildung in dualen Berufen ausgeweitet. Inzwischen sind rund 11 % der Jugendlichen, die anfangen, einen dualen Beruf zu erlernen, in einer solchen schulischen Ersatzausbildung¹³ untergebracht. Sie erhalten daher (in aller Regel) keine Ausbildungsvergütung; bei Bedürftigkeit besteht allenfalls Anspruch auf Bafög.

Bemerkenswert erscheint, dass die schulische Ausbildung in den „übrigen Gesundheitsberufen“ (medizinisch-technische Assistenten, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten u.Ä.) – anders als die in den Pflegeberufen – nicht zurückgefahren wurde.

Für Bildungsgänge, in denen Studienberechtigungen erworben werden (Fachhochschulreife, allgemeine Hochschulreife und neuerdings auch fachgebundene Hochschulreife), haben sich in den 90er Jahren gleich bleibend rund 10 % der Anfänger entschieden¹⁴. Ab 2000 stieg der Anteil und betrug zuletzt gut 13 %.

Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung mehr als verdoppelt

Am stärksten wurde der Bereich „Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung“ ausgeweitet, von 5 600 Schülern 1991 auf 11 800 im Jahr 2004, anteilig von rund 15 % auf rund 24 %. Nahezu ein Viertel der Ausbildungs-„Anfänger“ der beruflichen Schulen ist derzeit für ein Jahr in solchen Lehrgängen untergebracht, die überwiegend auf eine Berufsausbildung vorbereiten und die Allgemeinbildung verbessern sollen. Enthalten sind hier auch (zuvor) arbeitslose Jugendliche, deren Qualifikation in einjährigen Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit verbessert werden soll, und die – ergänzend zur Betreuung bei ihren Maßnahmeträgern – an Teilzeitlehrgängen der Berufsschule teilnehmen¹⁵.

Insbesondere in den vorbereitenden Lehrgängen der Berufsschule hat die Mehrzahl der Teilnehmer (75 %) höchstens den einfachen Hauptschulabschluss (30 %) oder nicht einmal diesen (45 %). Die Chancen, unter diesen Voraussetzungen einen Ausbildungsplatz zu bekommen, sind äußerst gering¹⁶. In den Grundbildungslehrgängen der Berufsfachschulen ist die Vorbildung der Teilnehmer besser; trotzdem fungieren auch diese Lehrgänge vielfach als Warteschleife, um die Voraussetzungen für einen Ausbildungsplatz zu verbessern¹⁷.

Ausländer in formale berufliche Ausbildungsgänge nur zum Teil integriert

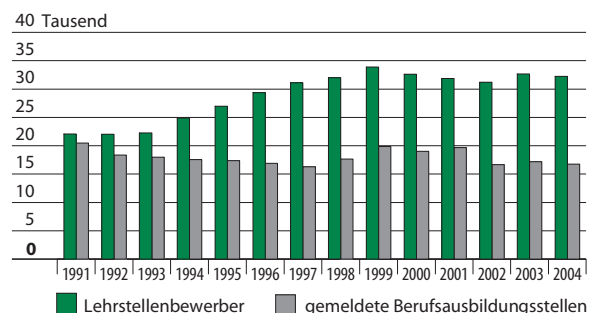
Unter den Ausbildungsanfängern der beruflichen Schulen sind etwa 5 000 ausländische Schüler – rund 10 % (in den Jahren ab 2000). Dieser Anteil liegt unter dem Ausländeranteil an den Schulentlassenen, was durch überwiegend deutsche Einpendler nur zum Teil zu erklären ist –, d.h. die ausländischen Jugendlichen sind bereits im ersten Ausbildungsjahr der beruflichen Schulen unterrepräsentiert.

Der größte Teil von ihnen sammelt sich in dem Bereich „Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung“, zu-

11 Hier und im Folgenden wird die Struktur ohne die BB10- und BV10-Lehrgänge betrachtet.
 12 Ohne die Neuorganisation der Altenpflegeausbildung als quasi-dualer Bildungsgang ab 2004 (vorher schulisch an Fachschulen) wäre der Anteil zuletzt noch weiter zurückgefallen.
 13 Hintergrund dürfte eine Umorientierung in der Förderpolitik des Landes Berlin sein. Für das Land ist es billiger, schulische Bildungsgänge (ggf. mit eingegliederten Praktika) zu organisieren, als duale Ausbildungsplätze bei so genannten Freien Trägern einschließlich der tariflichen Ausbildungsvergütung zu bezahlen.
 14 An dieser Stelle sind nur die Bildungsgänge an den Schularten „Fachoberschule“, „Berufsoberschule“ (neu ab 2004) und „berufliches Gymnasium“ gemeint. Doppelt qualifizierende

rende Bildungsgänge, die zu einem Berufsabschluss und gleichzeitig zu einer Studienberechtigung führen, sind bei der dualen bzw. der schulischen Berufsausbildung enthalten.
 15 Der absolute und relative Rückgang des Bereichs „Berufsvorbereitung ...“ in den Schuljahren 2003/04 und 1997/98 wurde von diesen Lehrgängen verursacht. Zum Erhebungsstichtag am Anfang des Schuljahres war ein großer Teil der betreffenden Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit noch nicht eingerichtet.
 16 Über 70 % der dualen Auszubildenden des Schuljahres 2004/05 hatten mindestens einen Realschulabschluss – nur 11% von ihnen keinen oder höchstens den einfachen Hauptschulabschluss!
 17 Ausnahme: der Lehrgang „Grundbildung Sozialwesen“, der den Zugang zu einschlägigen Fachschulen ermöglicht.

Abb. 6 **Lehrstellenbewerber und gemeldete Berufsausbildungsstellen bei den Berliner Arbeitsagenturen**



letzt nahezu die Hälfte. Einen dualen (oder quasi-dualen) Ausbildungsplatz hatten 2004 gut ein Fünftel der ausländischen Ausbildungsanfänger; vor 10 Jahren waren es noch mehr als doppelt so viele, und der Ausländeranteil in der dualen Berufsausbildung ist von knapp 10 % auf unter 5 % gesunken. Dennoch bleibt die duale Berufsausbildung mit Abstand das wichtigste Feld beruflicher Qualifikation auch für die ausländischen Jugendlichen – soweit sie überhaupt in Bildungsgängen mit dem Ziel eines beruflichen Abschlusses anzutreffen sind. Im zweiten und in höheren Ausbildungsjahren der beruflichen Schulen sind nur noch 5 % bis 6 % der Schüler Ausländer.

Berufsabschlüsse

– duale Ausbildungsberufe überwiegen

Bezogen auf die Bevölkerung im typischen Abschlussalter (19- bis 20-Jährige) haben 2004 knapp drei Fünftel eines Jahrgangs an den Beruflichen Schulen einen Berufsabschluss erworben¹⁸. Eingeschlossen sind dabei auch Zusatzqualifizierungen an Fachschulen. Rund 75 % der Abschlüsse entfallen auf die klassischen dualen Berufe (70 % nach dualen und 5 % nach schulischen Bildungsgängen erworben).

Bei den Ausländern sind es etwas mehr als ein Fünftel (22 %) des entsprechenden Bevölkerungsjahrgangs, die

die beruflichen Schulen mit einem Berufsabschluss verlassen (Tabelle 4). Auch bei ihnen entfielen 2004 75 % der Abschlüsse auf die klassischen dualen Berufe, wobei aber die schulischen Ausbildungsgänge einen größeren Anteil hatten (62 % nach dualen und 13 % nach schulischen Bildungsgängen erworben).

Insgesamt erreicht demnach nur eine Minderheit der ausländischen Jugendlichen einen der anerkannten beruflichen Abschlüsse, die an den beruflichen Schulen erworben werden können. Und im Vergleich zu Mitte der 90er Jahre stellt sich die Situation heute schlechter dar: Sowohl die Zahl der Abschlüsse ist derzeit niedriger als auch die Abschlussquote mit Bezug auf die altersspezifische Bevölkerung (und dies trotz einer erhebungsbedingten Untererfassung der von Ausländern erworbenen Abschlüsse bis 2002).

18 Tatsächlich streut das Alter der Absolventen erheblich; der Bezug auf das von den Ausbildungsordnungen vorgesehene mögliche Abschlussalter kann daher nur eine grobe Orientierung liefern. Und bei den Ausländern dürfte die Relation den tatsächlichen Abschlusserwerb unterzeichnen (wegen Zuwanderungen und wegen zu hoher Ausländerzahlen in der Bevölkerungsfortschreibung).

Tab. 1 **Schüler, darunter Ausländer, der allgemeinbildenden Schulen¹ in Berlin, Berlin-Ost und Berlin-West 1991 bis 2004 nach Bildungsbereich**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Berlin														
Insgesamt ²	374 610	385 923	400 056	409 065	413 369	416 105	410 820	399 326	388 888	377 382	365 613	356 115	348 148	340 658
dar. Ausländer	45 950	47 179	49 614	52 375	53 658	55 645	56 121	55 362	55 757	56 129	55 980	56 273	56 071	55 717
Grundstufe														
(Jahrgangsstufen 1 - 6)	221 749	223 556	224 864	227 101	226 859	226 621	220 492	209 313	199 676	188 051	177 060	167 772	162 818	162 212
dar. Ausländer	26 693	27 733	29 441	31 518	32 502	34 212	34 917	34 649	35 404	35 316	34 776	34 118	33 030	32 110
Mittelstufe														
(Jahrgangsstufen 7-10)	126 101	131 953	138 179	142 642	146 116	148 398	148 017	146 762	145 481	145 606	145 093	144 476	140 497	132 141
dar. Ausländer	16 711	16 763	17 412	18 152	18 289	18 542	18 322	17 747	17 291	17 727	18 037	18 856	19 455	19 836
Oberstufe														
(Jahrgangsstufen 11 - 13)	25 065	28 674	35 160	37 491	38 526	39 132	40 305	41 176	41 618	41 569	41 287	41 636	42 540	44 004
dar. Ausländer	2 261	2 378	2 406	2 349	2 505	2 469	2 457	2 528	2 624	2 661	2 720	2 873	3 126	3 314
Berlin-Ost														
Insgesamt ²	169 755	177 282	186 575	191 150	192 050	191 586	186 079	175 538	165 133	154 866	144 401	135 318	127 551	120 784
dar. Ausländer	1 274	1 718	2 829	4 196	4 791	5 668	6 332	6 167	6 598	6 844	6 942	7 210	7 340	7 453
Grundstufe														
(Jahrgangsstufen 1 - 6)	105 867	106 347	106 430	106 842	105 710	104 227	98 397	88 128	78 735	68 878	60 072	52 744	48 910	48 992
dar. Ausländer	723	1 144	1 883	2 857	3 213	3 760	4 255	4 072	4 445	4 568	4 647	4 699	4 544	4 396
Mittelstufe														
(Jahrgangsstufen 7-10)	56 359	60 428	63 750	65 654	67 119	68 117	68 372	68 028	67 033	66 553	65 029	63 112	58 895	51 404
dar. Ausländer	471	512	851	1 218	1 409	1 721	1 866	1 819	1 831	1 939	1 904	2 011	2 222	2 458
Oberstufe														
(Jahrgangsstufen 11 - 13)	6 741	9 708	15 601	17 863	18 400	18 384	18 402	18 452	18 445	18 487	18 334	18 472	18 752	19 387
dar. Ausländer	79	60	89	111	154	158	174	235	281	290	331	438	492	510
Ausländeranteil in %														
zusammen ²	0,8	1,0	1,5	2,2	2,5	3,0	3,4	3,5	4,0	4,4	4,8	5,3	5,8	6,2
Grundstufe														
(Jahrgangsstufen 1 - 6)	0,7	1,1	1,8	2,7	3,0	3,6	4,3	4,6	5,6	6,6	7,7	8,9	9,3	9,0
Mittelstufe														
(Jahrgangsstufen 7-10)	0,8	0,8	1,3	1,9	2,1	2,5	2,7	2,7	2,7	2,9	2,9	3,2	3,8	4,8
Oberstufe														
(Jahrgangsstufen 11 - 13)	1,2	0,6	0,6	0,6	0,8	0,9	0,9	1,3	1,5	1,6	1,8	2,4	2,6	2,6
Berlin-West														
Insgesamt ²	204 855	208 641	213 481	217 915	221 319	224 519	224 741	223 788	223 755	222 516	221 212	220 797	220 597	219 874
dar. Ausländer	44 676	45 461	46 785	48 179	48 867	49 977	49 789	49 195	49 159	49 285	49 038	49 063	48 731	48 264
Grundstufe														
(Jahrgangsstufen 1 - 6)	115 882	117 209	118 434	120 259	121 149	122 394	122 095	121 185	120 941	119 173	116 988	115 028	113 908	113 220
dar. Ausländer	25 970	26 589	27 558	28 661	29 289	30 452	30 662	30 577	30 959	30 748	30 129	29 419	28 486	27 714
Mittelstufe														
(Jahrgangsstufen 7-10)	69 742	71 525	74 429	76 988	78 997	80 281	79 645	78 734	78 448	79 053	80 064	81 364	81 602	80 737
dar. Ausländer	16 240	16 251	16 561	16 934	16 880	16 821	16 456	15 928	15 460	15 788	16 133	16 845	17 233	17 378
Oberstufe														
(Jahrgangsstufen 11 - 13)	18 324	18 966	19 559	19 628	20 126	20 748	21 903	22 724	23 173	23 082	22 953	23 164	23 788	24 617
dar. Ausländer	2 182	2 318	2 317	2 238	2 351	2 311	2 283	2 293	2 343	2 371	2 389	2 435	2 634	2 804
Ausländeranteil in %														
zusammen ²	21,8	21,8	21,9	22,1	22,1	22,3	22,2	22,0	22,0	22,1	22,2	22,2	22,1	22,0
Grundstufe														
(Jahrgangsstufen 1 - 6)	22,4	22,7	23,3	23,8	24,2	24,9	25,1	25,2	25,6	25,8	25,8	25,6	25,0	24,5
Mittelstufe														
(Jahrgangsstufen 7-10)	23,3	22,7	22,3	22,0	21,4	21,0	20,7	20,2	19,7	20,0	20,2	20,7	21,1	21,5
Oberstufe														
(Jahrgangsstufen 11 - 13)	11,9	12,2	11,8	11,4	11,7	11,1	10,4	10,1	10,1	10,3	10,4	10,5	11,1	11,4

1 ohne Zweiten Bildungsweg

2 Einschl. Schüler der Klassen für Geistig Behinderte, die keiner Jahrgangsstufe zuzuordnen sind.

Tab.2 **Schulentlassene der allgemein bildenden Schulen^{1,2} in Berlin 1992 bis 2004 nach Abschluss**

Merkmal	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
insgesamt													
Schulentlassene insgesamt	25 090	24 453	29 439	31 646	33 250	34 441	35 299	36 471	35 513	36 503	35 498	35 151	35 348
ohne Abschluss	3 115	3 349	3 355	3 448	3 550	3 867	4 371	4 361	4 076	4 280	4 211	4 303	4 019
mit Hauptschulabschluss	1 712	2 041	2 196	2 154	2 201	2 280	2 450	2 568	2 522	2 436	2 160	2 307	2 096
mit erweitertem Hauptschulabschluss	3 490	4 017	4 207	4 588	4 723	5 088	5 012	5 411	5 179	5 115	5 313	5 310	5 570
mit Realschulabschluss	9 486	10 149	11 245	11 720	12 419	12 579	12 835	13 007	12 565	13 156	12 484	12 026	12 041
mit allgemeiner Hochschulreife	7 287	4 897	8 436	9 736	10 357	10 627	10 631	11 124	11 171	11 516	11 330	11 205	11 622
Deutsche													
Schulentlassene insgesamt	20 882	20 236	25 167	27 460	28 932	29 757	30 525	31 878	31 165	32 231	31 070	30 535	30 633
ohne Abschluss	1 868	2 157	2 138	2 215	2 319	2 559	2 860	3 047	2 908	3 145	3 037	2 993	2 835
mit Hauptschulabschluss	1 284	1 611	1 743	1 741	1 772	1 789	1 963	2 037	1 997	2 003	1 736	1 868	1 682
mit erweitertem Hauptschulabschluss	2 547	3 042	3 260	3 662	3 751	3 994	4 071	4 407	4 251	4 202	4 341	4 315	4 435
mit Realschulabschluss	8 363	8 951	10 103	10 579	11 212	11 286	11 519	11 732	11 338	11 958	11 234	10 739	10 747
mit allgemeiner Hochschulreife	6 820	4 475	7 923	9 263	9 878	10 129	10 112	10 655	10 671	10 923	10 722	10 620	10 934
Ausländer													
Schulentlassene insgesamt	4 208	4 217	4 272	4 186	4 318	4 684	4 774	4 593	4 348	4 272	4 428	4 616	4 715
ohne Abschluss	1 247	1 192	1 217	1 233	1 231	1 308	1 511	1 314	1 168	1 135	1 174	1 310	1 184
mit Hauptschulabschluss	428	430	453	413	429	491	487	531	525	433	424	439	414
mit erweitertem Hauptschulabschluss	943	975	947	926	972	1 094	941	1 004	928	913	972	995	1 135
mit Realschulabschluss	1 123	1 198	1 142	1 141	1 207	1 293	1 316	1 275	1 227	1 198	1 250	1 287	1 294
mit allgemeiner Hochschulreife	467	422	513	473	479	498	519	469	500	593	608	585	688

1 BB10-bereinigt, d.h. ohne Übergänge zu Lehrgängen an beruflichen Schulen, die im 10. Jahr der allgemeinen Schulpflicht besucht werden (BB10- und BV10-Lehrgänge), einschließlich der Abgänge aus diesen Lehrgängen (ohne oder mit Abschluss).

2 ohne Zweiten Bildungsweg

Tab.3 **Schüler, darunter Ausländer, im 1. Ausbildungsjahr¹ der beruflichen Schulen und der Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens in Berlin 1991 bis 2004 nach Bildungsgang und Geschlecht**

Bildungsgang	Schulart ²	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
absolut															
Berufliche Schulen insgesamt		38 128	38 317	38 400	40 625	41 637	43 059	43 093	45 134	48 222	48 230	48 959	48 738	47 759	51 213
Berufsvorbereitung und															
berufliche Grundbildung		5 571	5 800	6 439	7 010	8 027	9 033	8 656	9 625	9 882	10 518	10 630	11 602	9 242	11 844
Berufsvorbereitungslehrgänge	BS	3 205	3 441	3 744	3 715	4 180	4 761	3 729	4 562	5 108	5 454	5 757	6 050	3 861	6 538
Berufgrundbildungsjahr	BS	197	173	161	12	18	17	18	16	20	14	11	20	20	13
berufliche Grundbildung	BFS	1 812	1 792	2 120	2 895	3 450	3 937	4 843	5 016	4 719	5 022	4 842	5 532	5 361	5 293
Krankenpflegevorschulen	Ges	357	394	414	388	379	318	66	31	35	28	20	-	-	-
Duale Berufsausbildung		22 842	21 366	21 404	22 371	22 264	22 358	22 230	22 684	24 771	23 124	22 987	21 277	20 829	22 313
Auszubildende nach BBiG/HwO ..	BS	21 077	19 344	19 519	20 557	20 509	20 822	20 951	21 379	23 396	21 993	21 959	20 272	19 867	20 710
Altenpflege	BFS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	734
medizinische Pflegeberufe	Ges	1 765	2 022	1 885	1 814	1 755	1 536	1 279	1 305	1 375	1 131	1 028	1 005	962	869
Schulische Berufsausbildung		4 745	5 674	5 088	5 361	5 524	6 104	6 495	6 826	7 529	7 874	8 581	8 770	9 783	9 309
duale Berufe nach BBiG/HwO	BFS	282	276	276	291	323	503	853	1 205	1 957	2 074	2 242	2 100	2 645	2 635
Berufe außerhalb BBiG/HwO ³	BFS	640	688	669	947	1 318	1 426	1 283	1 685	1 792	1 981	2 145	2 199	2 462	2 660
Fachschulen	FS	2 711	3 343	2 704	2 898	2 753	2 934	3 161	2 873	2 681	2 848	3 130	3 239	3 461	2 773
übrige Gesundheitsberufe ⁴	Ges	1 112	1 367	1 439	1 225	1 130	1 241	1 198	1 063	1 099	971	1 064	1 232	1 215	1 241
Erwerb Studienberechtigung		3 575	3 652	3 633	3 941	3 970	4 050	4 230	4 555	4 573	5 209	5 338	5 752	6 561	6 723
Fachoberschule	FOS	2 997	3 118	3 013	3 250	3 224	3 272	3 334	3 635	3 609	4 162	4 231	4 601	5 459	5 371
Berufsoberschule	BOS	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	276
berufliches Gymnasium	bGym	578	534	620	691	746	778	896	920	964	1 047	1 107	1 151	1 102	1 076
BB10/BV10-Lehrgänge ⁵	BS	1 395	1 825	1 836	1 942	1 852	1 514	1 482	1 444	1 467	1 505	1 423	1 337	1 344	1 024
darunter weiblich		19 043	19 960	19 056	20 561	21 241	22 178	22 087	22 980	23 802	24 072	24 248	23 747	23 165	24 607
Berufsvorbereitung und															
berufliche Grundbildung		2 975	3 182	3 292	3 713	4 206	4 674	4 335	4 668	4 690	5 024	5 179	5 354	4 257	5 117
Duale Berufsausbildung		11 279	10 924	10 465	10 979	11 117	11 193	11 051	11 537	12 229	11 708	11 446	10 749	10 282	11 179
Schulische Berufsausbildung		3 028	3 781	3 158	3 538	3 648	4 189	4 395	4 356	4 414	4 501	4 746	4 698	5 187	4 782
Erwerb Studienberechtigung		1 313	1 490	1 566	1 714	1 673	1 627	1 796	1 936	1 976	2 311	2 391	2 484	2 967	3 207
BB10/BV10-Lehrgänge		448	583	575	617	597	495	510	483	493	528	486	462	472	322
Ausländer¹		(4 413)	(4 405)	(4 428)	5 394	5 076	4 899	4 719	4 793	5 377	4 882	4 898	4 982	4 752	5 256
Berufsvorbereitung und															
berufliche Grundbildung		1 911	1 773	1 692	1 705	1 771	1 862	1 867	1 906	1 934	1 927	1 902	2 053	1 794	2 390
Duale Berufsausbildung		1 801	2 007	2 100	2 150	1 787	1 585	1 376	1 312	1 618	1 252	1 282	1 176	1 041	1 072
Schulische Berufsausbildung ¹		(160)	(183)	(194)	600	631	626	580	670	886	880	837	880	907	832
Erwerb Studienberechtigung ¹		(53)	(67)	(71)	529	513	533	623	620	638	552	579	588	747	732
BB10/BV10-Lehrgänge		488	375	371	410	374	293	273	285	301	271	298	285	263	230
Struktur in %															
Berufliche Schulen insgesamt		100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Berufsvorbereitung und															
berufliche Grundbildung		14,6	15,1	16,8	17,3	19,3	21,0	20,1	21,3	20,5	21,8	21,7	23,8	19,4	23,1
Duale Berufsausbildung		59,9	55,8	55,7	55,1	53,5	51,9	51,6	50,3	51,4	47,9	47,0	43,7	43,6	43,6
Schulische Berufsausbildung		12,4	14,8	13,3	13,2	13,3	14,2	15,1	15,1	15,6	16,3	17,5	18,0	20,5	18,2
Erwerb Studienberechtigung		9,4	9,5	9,5	9,7	9,5	9,4	9,8	10,1	9,5	10,8	10,9	11,8	13,7	13,1
BB10/BV10-Lehrgänge		3,7	4,8	4,8	4,8	4,4	3,5	3,4	3,2	3,0	3,1	2,9	2,7	2,8	2,0
Frauenanteil in %															
Berufliche Schulen insgesamt		49,9	52,1	49,6	50,6	51,0	51,5	51,3	50,9	49,4	49,9	49,5	48,7	48,5	48,0
Berufsvorbereitung und															
berufliche Grundbildung		53,4	54,9	51,1	53,0	52,4	51,7	50,1	48,5	47,5	47,8	48,7	46,1	46,1	43,2
Duale Berufsausbildung		49,4	51,1	48,9	49,1	49,9	50,1	49,7	50,9	49,4	50,6	49,8	50,5	49,4	50,1
Schulische Berufsausbildung		63,8	66,6	62,1	66,0	66,0	68,6	67,7	63,8	58,6	57,2	55,3	53,6	53,0	51,4
Erwerb Studienberechtigung		36,7	40,8	43,1	43,5	42,1	40,2	42,5	42,5	43,2	44,4	44,8	43,2	45,2	47,7
BB10/BV10-Lehrgänge		32,1	31,9	31,3	31,8	32,2	32,7	34,4	33,4	33,6	35,1	34,2	34,6	35,1	31,4
Ausländeranteil in %															
Berufliche Schulen insgesamt		(11,6)	(11,5)	(11,5)	13,3	12,2	11,4	11,0	10,6	11,2	10,1	10,0	10,2	9,9	10,3
Berufsvorbereitung und															
berufliche Grundbildung		34,3	30,6	26,3	24,3	22,1	20,6	21,6	19,8	19,6	18,3	17,9	17,7	19,4	20,2
Duale Berufsausbildung		7,9	9,4	9,8	9,6	8,0	7,1	6,2	5,8	6,5	5,4	5,6	5,5	5,0	4,8
Schulische Berufsausbildung ¹		(3,4)	(3,2)	(3,8)	11,2	11,4	10,3	8,9	9,8	11,8	11,2	9,8	10,0	9,3	8,9
Erwerb Studienberechtigung ¹		(1,5)	(1,8)	(2,0)	13,4	12,9	13,2	14,7	13,6	14,0	10,6	10,8	10,2	11,4	10,9
BB10/BV10-Lehrgänge		35,0	20,5	20,2	21,1	20,2	19,4	18,4	19,7	20,5	18,0	20,9	21,3	19,6	22,5

1 Ausländer liegen 1991 bis 1993 nicht komplett nach Ausbildungsjahren vor.

2 Folgende Abkürzungen wurden verwendet: BS - Berufsschule, BFS - Berufsfachschule, FOS - Fachoberschule, BOS - Berufsoberschule, bGym - berufliches Gymnasium, FS - Fachschule, Ges - Ausbildungsstätten des Gesundheitswesens.

3 überwiegend landesgesetzlich geregelte Berufe außerhalb des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO)

4 Medizinisch-technische, therapeutische und sonstige Medizinalfach- und Gesundheitsberufe

5 werden im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht absolviert (gehören systematisch daher zu allgemein bildenden Schulen)

Tab.4 **Erworbene Berufsabschlüsse¹ in Berlin 1992 bis 2004**

Merkmal	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
insgesamt													
Berufsabschlüsse insgesamt	15 464	19 823	20 004	18 770	17 837	18 806	20 043	19 446	20 375	21 820	21 745	22 133	22 266
Berufliche Schulen insgesamt	12 967	17 033	17 631	16 052	15 745	16 799	17 862	17 183	18 353	19 936	19 743	20 312	20 473
Berufsschule	10 494	14 045	14 203	13 064	12 787	13 691	14 704	13 929	14 874	16 254	15 921	16 050	15 637
Berufsfachschule	615	718	713	726	777	961	959	932	1 338	1 788	1 852	2 060	2 246
duale Berufe nach BBiG/HwO	160	197	202	166	156	134	126	275	545	788	816	884	1 084
Berufe außerhalb BBiG/HwO ²	455	521	511	560	621	827	833	657	793	1 000	1 036	1 176	1 162
Fachschule	1 858	2 270	2 715	2 262	2 181	2 147	2 199	2 322	2 141	1 894	1 970	2 202	2 590
Ausbildungsstätten													
des Gesundheitswesens	2 497	2 790	2 373	2 718	2 092	2 007	2 181	2 263	2 022	1 884	2 002	1 821	1 793
medizinische Pflegeberufe	1 567	1 690	1 429	1 755	1 440	1 387	1 359	1 369	1 151	1 089	1 187	919	938
übrige Gesundheitsberufe ³	930	1 100	944	963	652	620	822	894	871	795	815	902	855
Relation zur gleichaltrigen Bevölkerung ⁴ in %													
Berufsabschlüsse insgesamt	45,8	60,2	60,1	54,6	50,4	52,3	54,5	50,4	51,3	54,9	55,2	57,6	58,6
Berufliche Schulen insgesamt	38,4	51,7	52,9	46,7	44,5	46,7	48,6	44,5	46,2	50,2	50,1	52,8	53,9
Berufsschule	31,1	42,6	42,6	38,0	36,1	38,1	40,0	36,1	37,4	40,9	40,4	41,7	41,2
Berufsfachschule	1,8	2,2	2,1	2,1	2,2	2,7	2,6	2,4	3,4	4,5	4,7	5,4	5,9
duale Berufe nach BBiG/HwO	0,5	0,6	0,6	0,5	0,4	0,4	0,3	0,7	1,4	2,0	2,1	2,3	2,9
Berufe außerhalb BBiG/HwO ²	1,3	1,6	1,5	1,6	1,8	2,3	2,3	1,7	2,0	2,5	2,6	3,1	3,1
Fachschule	5,5	6,9	8,2	6,6	6,2	6,0	6,0	6,0	5,4	4,8	5,0	5,7	6,8
Ausbildungsstätten													
des Gesundheitswesens	7,4	8,5	7,1	7,9	5,9	5,6	5,9	5,9	5,1	4,7	5,1	4,7	4,7
medizinische Pflegeberufe	4,6	5,1	4,3	5,1	4,1	3,9	3,7	3,5	2,9	2,7	3,0	2,4	2,5
übrige Gesundheitsberufe ³	2,8	3,3	2,8	2,8	1,8	1,7	2,2	2,3	2,2	2,0	2,1	2,3	2,3
darunter: von ausländischen Schülern erworben													
Berufsabschlüsse insgesamt	(1 278)	(1 400)	(1 469)	(1 489)	(1 383)	(1 359)	(1 311)	(1 339)	(1 067)	(974)	(1 069)	1 137	1 177
Berufliche Schulen insgesamt	(1 032)	(1 122)	(1 251)	(1 145)	(1 173)	(1 165)	(1 112)	(1 217)	(983)	(918)	(996)	1 059	1 100
Berufsschule	918	1 013	1 129	1 040	1 045	1 039	955	1 081	891	824	868	757	726
Berufsfachschule .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	213	260
duale Berufe nach BBiG/HwO .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	135	157
Berufe außerhalb BBiG/HwO ² .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	78	103
Fachschule	114	109	122	105	128	126	157	136	92	94	128	89	114
Ausbildungsstätten													
des Gesundheitswesens	246	278	218	344	210	194	199	122	84	56	73	78	77
medizinische Pflegeberufe	150	154	140	186	146	146	106	91	57	33	42	43	37
übrige Gesundheitsberufe ³	96	124	78	158	64	48	93	31	27	23	31	35	40
Relation zur gleichaltrigen Bevölkerung ⁴ in %													
Berufsabschlüsse insgesamt	(19,6)	(20,7)	(22,1)	(23,1)	(22,3)	(22,9)	(22,2)	(22,2)	(17,3)	(16,0)	(18,9)	21,0	21,7
Berufliche Schulen insgesamt	(15,8)	(16,6)	(18,9)	(17,7)	(18,9)	(19,7)	(18,8)	(20,2)	(15,9)	(15,0)	(17,6)	19,5	20,3
Berufsschule	14,1	15,0	17,0	16,1	16,8	17,5	16,1	18,0	14,5	13,5	15,4	14,0	13,4
Berufsfachschule .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3,9	4,8
duale Berufe nach BBiG/HwO .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,5	2,9
Berufe außerhalb BBiG/HwO ² .....	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,4	1,9
Fachschule	1,7	1,6	1,8	1,6	2,1	2,1	2,7	2,3	1,5	1,5	2,3	1,6	2,1
Ausbildungsstätten													
des Gesundheitswesens	3,8	4,1	3,3	5,3	3,4	3,3	3,4	2,0	1,4	0,9	1,3	1,4	1,4
medizinische Pflegeberufe	2,3	2,3	2,1	2,9	2,4	2,5	1,8	1,5	0,9	0,5	0,7	0,8	0,7
übrige Gesundheitsberufe ³	1,5	1,8	1,2	2,4	1,0	0,8	1,6	0,5	0,4	0,4	0,5	0,6	0,7
nachrichtlich Bezugswahlen													
gleichaltrige Bevölkerung ⁴													
Bevölkerung insgesamt	33 765	32 936	33 302	34 368	35 422	35 973	36 771	38 593	39 742	39 725	39 429	38 454	37 996
ausländische Bevölkerung	6 531	6 755	6 636	6 456	6 211	5 926	5 914	6 020	6 166	6 100	5 650	5 419	5 425

1 zum Teil vorbehaltlich des Bestehens von Kammerprüfungen (Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO) oder des Ablegens von nachgelagerten Praktika

2 durch Landesgesetz (überwiegend) oder Bundesgesetz geregelte Berufe außerhalb des Berufsbildungsgesetzes bzw. der Handwerksordnung

3 medizinisch-technische, therapeutische und sonstige Medizinalfach- und Gesundheitsberufe

4 durchschnittliche Jahrgangsstärke der 19- bis 20-Jährigen (nach Bevölkerungsfortschreibung)

Bildung, Gesundheit, Recht

Heinz Ahlbrecht

Hochschulen im Umbruch

Der Bereich Hochschulen umfasst den Teil des Bildungssystems, in dem eine akademische Ausbildung vermittelt wird. Zu den Berliner Hochschulen zählen Universitäten, Kunsthochschulen, Fachhochschulen sowie die Verwaltungsfachhochschulen.

Die Berliner Hochschullandschaft wurde nach der Vereinigung grundlegend geändert. Das betraf die Evaluation und Neugestaltung des DDR-Hochschulwesens, die Zusammenlegung, Schließung, Neugründung und den Ausbau von Hochschulen sowie die Reduzierung der Personalausstattung und den Abbau der Studentenzahlen generell.

Gleichzeitig wurde in ganz Berlin das Erhebungssystem der Hochschulstatistik durch das Hochschulgesetz vom 2. November 1990 völlig neu gestaltet. Durch dieses Gesetz wurde die Statistik von einer Primär- auf eine Sekundärstatistik umgestellt. Auskunftspflichtig sind nicht mehr die Studierenden, sondern die Hochschulen, aus deren Verwaltungsunterlagen die entsprechenden Daten bereitgestellt werden. Des Weiteren war eine methodisch-technische Verknüpfung der Studenten- mit der Prüfungsstatistik vorgesehen. Erstmals wurde dies neue Erhebungsverfahren im Wintersemester 1992/93 durchgeführt.

Ein weiterer großer formaler wie inhaltlicher Umbruch, der sich auch auf die Statistik auswirkt, ergab sich in den letzten Jahren durch den so genannten Bologna-Prozess. Im Juni 1999 vereinbarten 29 Bildungsminister aus Europa, wie man einen einheitlichen europäischen Hochschulraum schaffen könne. Er sollte überlange Studiengänge abbauen und vor allem das Studium über Grenzen hinweg erleichtern. Studiengänge sollten durch aufeinander abgestimmte Bausteine modularisiert werden, und es wurde mit dem Bachelor der erste berufsqualifi-

zierende Abschluss eingeführt. Darauf aufbauend ist dann ein weiterer Master-Studiengang möglich. Diese Vereinbarungen haben mittlerweile 45 – und damit praktisch alle – europäischen Staaten übernommen.

Eine weitere völlig neue Entwicklung zeigte sich in den letzten Jahren auch durch das verstärkte Vordringen von privaten Hochschulen auf dem Berliner Bildungsmarkt. Gab es 1991 nur eine einzige – die Europäische Wirtschaftshochschule – so sind es jetzt bereits sechs Hochschulen.

Anteil der Studentinnen gestiegen

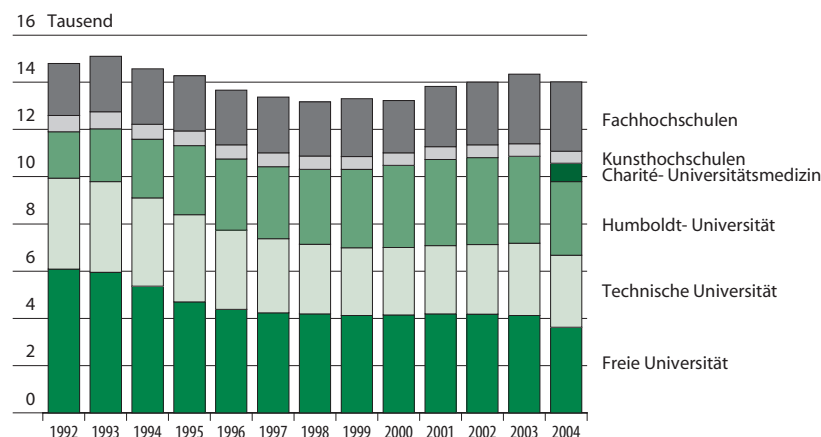
Studierende sind die in einem Fachstudium immatrikulierten (eingeschriebenen) Personen ohne Beurlaubte, Gasthörer und Studienkollegiaten. Von der Vereinigung 1989 bis zum Wintersemester 1991/92 wuchs die Zahl der Studierenden in Berlin-West noch von rund 110 000 auf 121 000. Nach der Einbeziehung der Ostberliner Hochschulen in die Hochschulstatistik wurden dann im Wintersemester 1992/93 an allen Berliner Hochschulen gut 148 000 Studierende gezählt. Ihr Maximum erreichte die Zahl im Wintersemester 1993/94 mit 151 050. Bis zum Wintersemester 1998/99 führte der Abbau der Studienplätze zu einem Sinken der Zahl der Studierenden um ca. 20 000 auf knapp 132 000. Danach stieg die Zahl der Immatrikulierten wieder kontinuierlich an und liegt nun bei über 140 000.

Der Anteil der Studentinnen stieg von Wintersemester 1992/93 bis Wintersemester 2004/05 von rund 45 % auf 50,3 %, so dass das Zahlenverhältnis der Geschlechter der Studierenden nunmehr ausgeglichen ist. Erstmals im Wintersemester 2000/01 stellten die weiblichen Immatrikulierten die Mehrzahl. Im gleichen Zeitraum nahm auch die Zahl der ausländischen Studenten kontinuierlich zu. Ihr Anteil stieg von etwas über 10 % auf 14,6 %.

Vom Rückgang der Zahl der Studierenden waren insbesondere die Universitäten betroffen; hier war eine Abnahme von mehr als 10 000 im gesamten Zeitraum festzustellen. Verluste hatten auch die Kunsthochschulen (-2 000) und die Verwaltungsfachhochschulen in der gleichen Größenordnung zu verzeichnen. Zulegen konnten dagegen die Fachhochschulen, hier stieg die Zahl der Immatrikulierten um rund 9 000 Studierende. Aufgrund dieser Verschiebung ging der Anteil der Studierenden an Universitäten an allen Studierenden von rund 80 % auf 75 % zurück.

Zwischen den Hochschulen fanden seit 1989 starke Umgruppierungen statt. Der stärkste Abbau betraf die Freie Universität, bei der im letzten Wintersemester allein knapp 25 000 weniger Studenten eingeschrieben waren als im Jahr 1991, in dem mit über 61 000 Studenten der höchste Stand erreicht wurde. Die Freie Universität blieb jedoch mit 36 234 Studierenden im Wintersemester 2004/05 die größte Berliner Universität, die allein 25 % aller Berliner Studierenden aufnahm. Nach der Zahl der Studierenden ist die Humboldt-Universität seit 1998 die zweitgrößte Universität in Berlin. Hier studierten im Wintersemester 2004/05 insgesamt 31 223 Immatrikulierte und

Abb. 1 **Studierende in Berlin vom Wintersemester 1992/1993 bis Wintersemester 2004/2005**



damit rund 9 000 mehr als im Wintersemester 1993/94. Bei der Interpretation ist allerdings zu berücksichtigen, dass seit dem Wintersemester 2003/04 die Studenten der Medizin bei beiden Universitäten nicht mehr mitgezählt, sondern bei der Charité-Universitätsmedizin nachgewiesen werden. An der Technischen Universität wurde die Zahl der Studierenden seit 1992 um rund 8 000 auf ungefähr 30 000 abgebaut.

Von der Zunahme der Studierenden an Fachhochschulen konnte am meisten die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft profitieren. Hier stieg die Zahl von ca. 4 500 im Wintersemester 1992/93 auf knapp 9 500 im Wintersemester 2004/05 und hat sich damit praktisch verdoppelt. Zulegen konnte auch die Technische Fachhochschule, an der jetzt knapp 9 000 immatrikuliert sind und damit rund 1 000 mehr als vor dreizehn Jahren.

Hochschulpersonal abgebaut

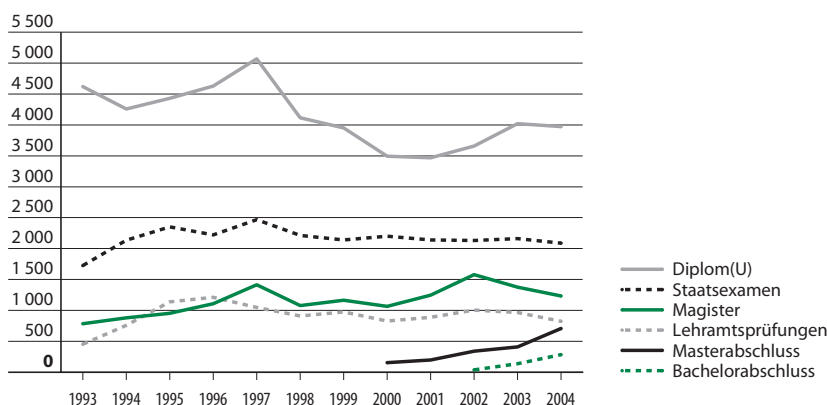
Der Rückgang der Studierenden in Berlin fand seine Entsprechung auch beim Personal an den Hochschulen. So waren 1993 insgesamt rund 40 000 hauptberuflich an den Hochschulen beschäftigt, davon knapp 13 000 als wissenschaftliches und künstlerisches Personal. Am 1. Dezember 2004 waren es nur noch knapp 30 000, davon 11 500 als Lehr- und Forschungspersonal. Vom Rückgang war also insbesondere das Verwaltungs- und technische Personal mit einer Abnahme von rund 40 % betroffen.

Innerhalb des Hochschulbereichs ist die Charité-Universitätsmedizin mit etwas weniger als 15 000 Beschäftigten, davon 4 300 wissenschaftliches Personal, der größte Arbeitgeber. Von den Universitäten ist wie bei den Studierenden die Freie Universität mit etwas mehr als 7 000 Angestellten die größte. Etwas weniger Personal (knapp 7 000) hat die Technische Universität, während bei der Humboldt-Universität etwas weniger als 6 000 beschäftigt sind. Insgesamt sind bei den drei Universitäten und der Charité-Universitätsmedizin beim Verwaltungs- und technischen Personal – gemessen an der entsprechenden Personalgruppe aller Hochschulen – mehr als 92 % beschäftigt. Beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal betrug diese Quote noch knapp 80 %. Ein Vergleich der entsprechenden Zahlen mit denen vor 15 Jahren erscheint wegen der unterschiedlichen Zuordnung der Charité-Universitätsmedizin und dem großen Gewicht, dass diese Institution beim Personal hat, wenig sinnvoll.

Mehr Prüfungen abgelegt

Während – wie weiter oben gezeigt wurde – die Zahl der Studierenden in den letzten 15 Jahren beträchtlich zurückgegangen ist, wurden in diesem Zeitraum absolut mehr Prüfungen abgelegt und auch bestanden. Wurden 1994 insgesamt 15 278 Prüfungen abgelegt – darunter 15 150 bestanden, was einer Erfolgsquote von 99,2 % entspricht –, so waren es im Jahr 2004 17 522 Prüfungen, wovon 98,8 % erfolgreich waren. Diese gegenläufige Ent-

Abb. 2 **Ausgewählte Prüfungsgruppen/Prüfungen (bestandene) an Hochschulen in Berlin in den Prüfungsjahren 1993 bis 2004**



wicklung legt den Schluss nahe, dass die Zahl der Studienabbrecher zurückgegangen sein muss. Dies ist besonders den weiblichen Studierenden zu verdanken. 1994 wurden von männlichen Absolventen 8 600 Prüfungen abgelegt, im Jahr 2004 waren es knapp 8 800. Bei den weiblichen Absolventen gab es dagegen im gleichen Zeitraum eine beträchtliche Steigerung. Bei dieser Personengruppe stiegen die abgelegten Prüfungen von 6 670 auf 8 750. Die Erfolgsquote war im letzten Jahr bei beiden Geschlechtern in etwa gleich; sie betrug bei den Männern 98,8 % und bei den Frauen 98,9 %.

Deutliche Unterschiede waren in den letzten zehn Jahren bei den einzelnen Prüfungsabschlüssen nicht zu erkennen. Die Zahl der Magisterexamen schwankte um den Wert von 1 200, die der Staatsexamen um 2 200 und die Diplom(U)-Prüfungen um 4 000 in den letzten sechs Jahren. Etwa 1 000 Studierende schlossen jedes Jahr ihr Studium mit einer Lehramtsprüfung ab. Die eingangs erwähnte strukturelle Veränderung (Bologna-Prozess) lässt sich bereits jetzt an der Prüfungsstatistik ablesen. Bis zum Prüfungsjahr 1999 gab es weder einen Bachelor- noch einen Masterabschluss. Die Masterabschlüsse stiegen seit dem Prüfungsjahr 2000 kontinuierlich von 155 auf jetzt 714 Prüfungen und die Bachelorabschlüsse von 40 im Jahr 2002 auf 288. Dass die Bachelorabschlüsse erst so spät nachgewiesen werden, liegt daran, dass vor fünf Jahren überhaupt noch keine Bachelorstudiengänge an den Hochschulen angeboten wurden. Dagegen waren einzelne Masterstudiengänge in einigen Studienfächern schon vorhanden.

Die Prüfungsstatistik belegt auch die hohe Erfolgsquote der Fachhochschulen. So standen bei den Fachhochschulen im Wintersemester 2004/05 insgesamt 29 357 Studierenden 6 047 abgelegte Prüfungen gegenüber; dies entspricht einer Erfolgsrelation von 20 %. Bei den Universitäten belief sich diese Relation – 106 496 Studierende gegenüber 9 719 Prüfungen – auf 9,1 %. Bei dieser Relation hat allerdings auch die Dauer der Studiengänge einen erheblichen Einfluss; je länger der Studiengang, desto kleiner wird naturgemäß die Prozentzahl der abgelegten Prüfungen. Die Dauer der Studiengänge kann jedoch diesen großen Unterschied nicht hinreichend erklären. So wurden an den Berliner Universitäten durchschnittlich 12,3 Fachsemester benötigt, um ein Studium zu beenden; an den Fachhochschulen waren es 8,2 Semester.

Tab.1 Studierende an Hochschulen in Berlin¹ Wintersemester² 1990/91 bis Wintersemester 2004/05

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Insgesamt															
Insgesamt	•	•	148 426	151 050	145 726	142 855	136 759	133 856	131 775	133 124	132 406	138 394	140 177	143 540	141010
darunter weiblich	•	•	66 150	68 386	66 501	66 258	64 136	63 721	63 515	64 988	66 206	69 772	71 106	72 359	70979
darunter Deutsche	•	•	133 432	134 655	129 241	126 083	120 404	117 375	115 084	115 627	115 054	119 697	120 769	123 306	120372
darunter weiblich	•	•	60 408	61 890	59 753	59 327	57 239	56 534	56 014	56 908	57 783	60 544	61 247	61 937	60219
darunter Ausländer	•	•	14 994	16 395	16 485	16 772	16 355	16 481	16 691	17 497	17 352	18 697	19 408	20 234	20638
darunter weiblich	•	•	5 742	6 496	6 748	6 931	6 897	7 187	7 501	8 080	8 423	9 228	9 859	10 422	10760
Freie Universität	59 021	61 003	60 920	59 529	53 613	47 050	43 855	42 368	41 877	41 298	41 443	41 886	41 755	41 255	36234
Technische Universität	34 011	36 734	38 465	38 332	37 450	36 824	33 458	31 342	29 530	27 881	28 600	28 933	29 554	30 548	30481
Humboldt-Universität ³	•	•	19 582	22 403	24 801	29 326	30 214	30 573	31 656	32 874	34 710	36 479	36 813	36 782	31223
Charité-Universitätsmedizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7731
ESCP-EAP-Europäische Wirtschaftshochschule	110	105	107	124	116	124	138	120	126	155	147	142	123	150	155
Steinbeis-Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	62	202	350	570	979	672
Kirchliche Hochschule ⁴	513	461	450	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universität der Künste	4 852	5 070	5 458	6 010	5 081	4 795	4 586	4 397	4 179	4 023	3 982	3 942	3 856	3 852	3675
Kunsthochschule Berlin-Weißensee ³	•	•	367	398	444	502	500	497	542	593	555	630	639	629	626
Hochschule für Musik„Hanns Eisler“ ³	•	•	890	660	631	667	678	715	748	808	658	691	733	705	682
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ ³	•	•	177	179	174	180	180	183	200	191	203	184	176	180	174
Technische Fachhochschule	7 190	7 637	8 084	7 804	7 444	7 041	6 944	6 939	6 496	6 813	5 839	7 639	8 199	8 570	8822
FH der Deutschen Telekom AG ⁵	544	589	565	572	516	446	-	-	-	-	-	-	-	-	-
FH für Technik und Wirtschaft ³	-	-	4 483	5 084	5 439	5 800	6 481	7 313	7 786	7 953	7 152	8 286	8 491	8 880	9479
Fachhochschule für Wirtschaft ⁶ -FB Wirtschaftswissenschaften-	1 868	2 132	2 457	2 686	2 658	2 790	2 794	2 952	2 992	3 066	3 166	3 087	3 103	3 290	3460
-FB Berufsakademie-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1 423	1429
OTA Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	75	116	109
Mediadesign Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	239
Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	934	1 006	1 014	1 118	1 176	1 222	1 261	1 303	1 263	1 185	1 277	1 094	1 192	1 305	1385
Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	555	565	559	557	586	637	643	744	706	746	741	867	897	925	983
Katholische Fachhochschule für Sozialwesen ³	-	-	321	466	596	627	585	599	642	652	680	672	703	763	834
FH für Verwaltung und Rechtspflege	1 701	2 200	2 610	2 889	2 748	2 716	2 685	2 496	2 285	2 381	2 324	2 509	1 894	1 672	1231
FH des Bundes für öffentliche Verwaltung -FB Sozialversicherung-	1 240	1 515	1 917	2 239	2 253	2 108	1 757	1 315	747	597	727	1 003	1 404	1 516	1386
Messzahl 1992 = 100															
Insgesamt	•	•	100	101,8	98,2	96,2	92,1	90,2	88,8	89,7	89,2	93,2	94,4	96,7	95,0
darunter weiblich	•	•	100	103,4	100,5	100,2	97,0	96,3	96,0	98,2	100,1	105,5	107,5	109,4	107,3
darunter Deutsche	•	•	100	100,9	96,9	94,5	90,2	88,0	86,2	86,7	86,2	89,7	90,5	92,4	90,2
darunter weiblich	•	•	100	102,5	98,9	98,2	94,8	93,6	92,7	94,2	95,7	100,2	101,4	102,5	99,7
darunter Ausländer	•	•	100	109,3	109,9	111,9	109,1	109,9	111,3	116,7	115,7	124,7	129,4	134,9	137,6
darunter weiblich	•	•	100	113,1	117,5	120,7	120,1	125,2	130,6	140,7	146,7	160,7	171,7	181,5	187,4
Freie Universität	96,8	100,1	100	97,7	88,0	77,2	72,0	69,5	68,7	67,8	68,0	68,8	68,5	67,7	59,5
Technische Universität	88,4	95,5	100	99,7	97,4	95,7	87,0	81,5	76,8	72,5	74,4	75,2	76,8	79,4	79,2
Humboldt-Universität ³	•	•	100	114,4	126,7	149,8	154,3	156,1	161,7	167,9	177,3	186,3	188,0	187,8	159,4
Charité-Universitätsmedizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x
ESCP-EAP-Europäische Wirtschaftshochschule	102,8	98,1	100	115,9	108,4	115,9	129,0	112,1	117,8	144,9	137,4	132,7	115,0	140,2	144,9
Steinbeis-Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x	x	x	x	x
Kirchliche Hochschule ⁴	114,0	102,4	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universität der Künste	89,0	93,0	100	110,1	93,1	87,9	84,0	80,6	76,6	73,7	73,0	72,2	70,6	70,6	67,3
Kunsthochschule Berlin-Weißensee ³	•	•	100	108,4	121,0	136,8	136,2	135,4	147,7	161,6	151,2	171,7	174,1	171,4	170,6
Hochschule für Musik„Hanns Eisler“ ³	•	•	100	74,2	70,9	74,9	76,2	80,3	84,0	90,8	73,9	77,6	82,4	79,2	76,6
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ ³	•	•	100	101,1	98,3	101,7	101,7	103,4	113,0	107,9	114,7	104,0	99,4	101,7	98,3
Technische Fachhochschule	88,9	94,5	100	96,5	92,1	87,1	85,9	85,8	80,4	84,3	72,2	94,5	101,4	106,0	109,1
FH der Deutschen Telekom AG ⁵	96,3	104,2	100	101,2	91,3	78,9	-	-	-	-	-	-	-	-	-
FH für Technik und Wirtschaft ³	•	•	100	113,4	121,3	129,4	144,6	163,1	173,7	177,4	159,5	184,8	189,4	198,1	211,4
Fachhochschule für Wirtschaft ⁶ -FB Wirtschaftswissenschaften-	76,0	86,8	100	109,3	108,2	113,6	113,7	120,1	121,8	124,8	128,9	125,6	126,3	133,9	140,8
-FB Berufsakademie- ⁶	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x
OTA Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x	x
Mediadesign Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x
Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	92,1	99,2	100	110,3	116,0	120,5	124,4	128,5	124,6	116,9	125,9	107,9	117,6	128,7	136,6
Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	99,3	101,1	100	99,6	104,8	114,0	115,0	133,1	126,3	133,5	132,6	155,1	160,5	165,5	175,8
Katholische Fachhochschule für Sozialwesen ³	•	•	100	145,2	185,7	195,3	182,2	186,6	200,0	203,1	211,8	209,3	219,0	237,7	259,8
FH für Verwaltung und Rechtspflege	65,2	84,3	100	110,7	105,3	104,1	102,9	95,6	87,5	91,2	89,0	96,1	72,6	64,1	47,2
FH des Bundes für öffentliche Verwaltung -FB Sozialversicherung-	64,7	79,0	100	116,8	117,5	110,0	91,7	68,6	39,0	31,1	37,9	52,3	73,2	79,1	72,3

1 bis 1991 nur Berlin-West
2 Das Wintersemester geht von Oktober bis März des Folgejahres, die Angaben sind dem Jahr des Beginns zugeordnet.

3 Die Hochschulen im ehemaligen Ostteil von Berlin wurden erst ab Wintersemester 1992/93 in die Hochschulstatistik einbezogen.

4 ab Sommersemester 1993 zur Humboldt-Universität
5 ab 1996 keine Angaben, im April 1997 geschlossen

6 ab WS2003 unter einem Dach, aber getrennte Meldung

Tab. 2 Studienanfänger im 1. Hochschulsemester an Hochschulen in Berlin¹ Wintersemester² 1989/90 bis Wintersemester 2004/05

Merkmale	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Insgesamt															
Insgesamt	•	•	15 744	13 233	12 737	13 408	13 410	13 410	14 438	15 199	16 064	17 522	17 205	16 795	15 600
darunter weiblich	•	•	8 058	6 888	6 633	7 411	6 853	7 078	7 374	7 985	8 615	9 234	9 018	8 430	7 830
darunter Deutsche	•	•	13 695	11 240	10 534	11 087	11 101	11 029	11 731	12 136	12 805	13 721	13 257	12 731	11 305
darunter weiblich	•	•	7 092	5 859	5 462	6 192	5 676	5 791	5 924	6 310	6 775	7 007	6 778	6 072	5 398
darunter Ausländer	•	•	2 049	1 993	2 203	2 321	2 309	2 381	2 707	3 063	3 259	3 801	3 948	4 064	4 295
darunter weiblich	•	•	966	1 029	1 171	1 219	1 177	1 287	1 450	1 675	1 840	2 227	2 240	2 268	2 432
Freie Universität	4 608	4 434	3 608	3 150	2 963	3 209	3 346	3 478	3 783	3 781	4 094	4 268	4 215	3 682	3 266
Technische Universität	4 427	4 219	3 473	2 814	2 717	2 681	2 925	2 879	3 009	3 290	3 674	3 745	4 037	3 700	3 313
Humboldt-Universität ³	•	•	4 097	3 392	3 463	3 815	3 613	3 622	3 786	4 328	4 677	4 969	4 642	4 315	3 520
Charité-Universitätsmedizin	•	•	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	463
ESCP-EAP-Europäische Wirtschaftshochschule	80	60	70	86	79	87	87	77	58	72	90	78	56	119	112
Steinbeis-Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	42	101	151	272	259
Kirchliche Hochschule ⁴	32	31	18	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universität der Künste	357	370	383	325	316	292	233	244	213	243	270	247	265	259	272
Kunsthochschule Berlin-Weißensee ³	•	•	66	50	54	49	44	46	70	55	39	60	73	60	56
Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ ³	•	•	55	41	60	79	101	76	97	69	96	109	63	78	92
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ ³	•	•	37	22	25	25	33	26	20	23	32	21	24	24	25
Technische Fachhochschule	1 006	962	914	617	667	549	471	429	903	1 028	1 019	1 214	1 144	1 206	1 062
FH der Deutschen Telekom AG ⁵	70	74	63	59	50	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
FH für Technik und Wirtschaft ³	-	-	785	1 013	865	1 007	1 115	1 256	1 293	1 201	699	1 254	1 143	1 199	1 314
Fachhochschule für Wirtschaft ⁶	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-FB Wirtschaftswissenschaften-	267	278	286	281	253	323	300	287	317	351	385	393	411	485	519
-FB Berufsakademie-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	481	438
OTA Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	54	34	-
Mediadesign Hochschule	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	134
Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	126	111	101	117	131	134	138	135	104	115	97	102	132	130	139
Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	84	78	84	80	110	101	94	149	99	110	126	116	139	125	149
Katholische Fachhochschule für Sozialwesen ³	•	•	155	123	147	100	113	105	112	125	115	117	106	139	147
FH für Verwaltung und Rechtspflege	492	634	1 105	647	475	558	565	456	474	286	370	427	173	182	137
FH des Bundes für öffentliche Verwaltung -FB Sozialversicherung-	203	281	444	416	362	399	232	145	100	119	239	301	377	305	183
Messzahl 1992 = 100															
Insgesamt	•	•	100	84,1	80,9	85,2	85,2	85,2	91,7	96,5	102,0	111,3	109,3	106,7	99,1
darunter weiblich	•	•	100	85,5	82,3	92,0	85,0	87,8	91,5	99,1	106,9	114,6	111,9	104,6	97,2
darunter Deutsche	•	•	100	82,1	76,9	81,0	81,1	80,5	85,7	88,6	93,5	100,2	96,8	93,0	82,5
darunter weiblich	•	•	100	82,6	77,0	87,3	80,0	81,7	83,5	89,0	95,5	98,8	95,6	85,6	76,1
darunter Ausländer	•	•	100	97,3	107,5	113,3	112,7	116,2	132,1	149,5	159,1	185,5	192,7	198,3	209,6
darunter weiblich	•	•	100	106,5	121,2	126,2	121,8	133,2	150,1	173,4	190,5	230,5	231,9	234,8	251,8
Freie Universität	127,7	122,9	100	87,3	82,1	88,9	92,7	96,4	104,9	104,8	113,5	118,3	116,8	102,1	90,5
Technische Universität	127,5	121,5	100	81,0	78,2	77,2	84,2	82,9	86,6	94,7	105,8	107,8	116,2	106,5	95,4
Humboldt-Universität ³	•	•	100	82,8	84,5	93,1	88,2	88,4	92,4	105,6	114,2	121,3	113,3	105,3	85,9
Charité-Universitätsmedizin	•	•	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x
ESCP-EAP-Europäische Wirtschaftshochschule	114,3	85,7	100	122,9	112,9	124,3	124,3	110,0	82,9	102,9	128,6	111,4	80,0	170,0	160,0
Steinbeis-Hochschule	•	•	-	-	-	-	-	-	-	x	x	x	x	x	x
Kirchliche Hochschule ⁴	177,8	172,2	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universität der Künste	93,2	96,6	100	84,9	82,5	76,2	60,8	63,7	55,6	63,4	70,5	64,5	69,2	67,6	71,0
Kunsthochschule Berlin-Weißensee ³	•	•	100	75,8	81,8	74,2	66,7	69,7	106,1	83,3	59,1	60,1	110,6	90,9	84,8
Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ ³	•	•	100	74,5	109,1	143,6	183,6	138,2	176,4	125,5	174,5	198,2	114,5	141,8	167,3
Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ ³	•	•	100	59,5	67,6	67,6	89,2	70,3	54,1	62,2	86,5	56,8	64,9	64,9	67,6
Technische Fachhochschule	110,1	105,3	100	67,5	73,0	60,1	51,5	46,9	98,8	112,5	111,5	132,8	125,2	131,9	116,2
FH der Deutschen Telekom AG ⁵	111,1	117,5	100	93,7	79,4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
FH für Technik und Wirtschaft ³	-	-	100	129,0	110,2	128,3	142,0	160,0	164,7	153,0	89,0	159,7	145,6	152,7	167,4
Fachhochschule für Wirtschaft ⁶	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-FB Wirtschaftswissenschaften-	93,4	97,2	100	98,3	88,5	112,9	104,9	100,3	110,8	122,7	134,6	137,4	143,7	169,6	181,5
-FB Berufsakademie-	•	•	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x
OTA Hochschule	•	•	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x	x
Mediadesign Hochschule	•	•	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x
Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	124,8	109,9	100	115,8	129,7	132,7	136,6	133,7	103,0	113,9	96,0	101,0	130,7	128,7	137,6
Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik	100,0	92,9	100	95,2	131,0	120,2	111,9	177,4	117,9	131,0	150,0	138,1	165,5	148,8	177,4
Katholische Fachhochschule für Sozialwesen ³	•	•	100	79,4	94,8	64,5	72,9	67,7	72,3	80,6	74,2	75,5	68,4	89,7	94,8
FH für Verwaltung und Rechtspflege	44,5	57,4	100	58,6	43,0	50,5	51,1	41,3	42,9	25,9	33,5	38,6	15,7	16,5	12,4
FH des Bundes für öffentliche Verwaltung -FB Sozialversicherung-	45,7	63,3	100	93,7	81,5	89,9	52,3	32,7	22,5	26,8	53,8	67,8	84,9	68,7	41,2

1 bis 1991 nur Berlin-West

2 Das Wintersemester geht von Oktober bis März des Folgejahres, die Angaben sind dem Jahr des Beginns zugeordnet.

3 Die Hochschulen im ehemaligen Ostteil von Berlin wurden erst ab Wintersemester 1992/93 in die Hochschulstatistik einbezogen.

4 ab Sommersemester 1993 zur Humboldt-Universität
5 ab 1996 keine Angaben, im April 1997 geschlossen

6 ab WS2003 unter einem Dach, aber getrennte Meldung

Tab.3 Abgelegte Prüfungen an Hochschulen in Berlin¹ in den Prüfungsjahren 1990 bis 2004 nach Prüfungserfolg

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Insgesamt															
Abgelegte Prüfungen insgesamt	10 153	10 331	10 721	13 029	15 278	16 847	16 607	17 499	15 760	15 741	14 890	14 849	15 943	16 902	17 522
darunter von															
männlichen Absolventen	6 190	6 215	6 509	7 403	8 611	9 248	9 031	9 504	8 322	8 213	7 898	7 651	7 902	8 342	8 769
weiblichen Absolventen	3 963	4 116	4 212	5 626	6 667	7 599	7 576	7 995	7 438	7 528	6 992	7 198	8 041	8 560	8 753
deutschen Absolventen	9 290	9 537	9 942	12 145	14 271	15 773	15 546	16 250	14 633	14 585	13 623	13 503	14 368	15 216	15 740
ausländischen Absolventen	863	794	779	884	1 007	1 074	1 061	1 249	1 127	1 156	1 267	1 346	1 575	1 686	1 782
darunter bestandene Prüfungen	9 514	9 841	10 324	12 954	15 150	16 745	16 513	17 395	15 621	15 595	14 710	14 656	15 728	16 769	17 315
darunter von															
männlichen Absolventen	5 765	5 902	6 266	7 363	8 536	9 183	8 979	9 457	8 247	8 114	7 788	7 552	7 784	8 273	8 660
weiblichen Absolventen	3 749	3 939	4 058	5 591	6 614	7 562	7 534	7 938	7 374	7 481	6 922	7 104	7 944	8 496	8 655
deutschen Absolventen	8 748	9 103	9 588	12 081	14 149	15 686	15 458	16 154	14 504	14 453	13 453	13 330	14 190	15 112	15 557
ausländischen Absolventen	766	738	736	873	1 001	1 059	1 055	1 241	1 117	1 142	1 257	1 326	1 538	1 657	1 758
Messzahl 1990 = 100															
Abgelegte Prüfungen insgesamt	100	101,8	105,6	128,3	150,5	165,9	163,6	172,4	155,2	155,0	146,7	146,3	157,0	166,5	172,6
darunter von															
männlichen Absolventen	100	100,4	105,2	119,6	139,1	149,4	145,9	153,5	134,4	132,7	127,6	123,6	127,7	134,8	141,7
weiblichen Absolventen	100	103,9	106,3	142,0	168,2	191,7	191,2	201,7	187,7	190,0	176,4	181,6	202,9	216,0	220,9
deutschen Absolventen	100	102,7	107,0	130,7	153,6	169,8	167,3	174,9	157,5	157,0	146,6	145,3	154,7	163,8	169,4
ausländischen Absolventen	100	92,0	90,3	102,4	116,7	124,4	122,9	144,7	130,6	134,0	146,8	156,0	182,5	195,4	206,5
darunter bestandene Prüfungen	100	103,4	108,5	136,2	159,2	176,0	173,6	182,8	164,2	163,9	154,6	154,0	165,3	176,3	182,0
darunter von															
männlichen Absolventen	100	102,4	108,7	127,7	148,1	159,3	155,8	164,0	143,1	140,7	135,1	131,0	135,0	143,5	150,2
weiblichen Absolventen	100	105,1	108,2	149,1	176,4	201,7	201,0	211,7	196,7	199,5	184,6	189,5	211,9	226,6	230,9
deutschen Absolventen	100	104,1	109,6	138,1	161,7	179,3	176,7	184,7	165,8	165,2	153,8	152,4	162,2	172,7	177,8
ausländischen Absolventen	100	96,3	96,1	114,0	130,7	138,3	137,7	162,0	145,8	149,1	164,1	173,1	200,8	216,3	229,5

Tab.4 Abgelegte Prüfungen an Hochschulen in Berlin¹ in den Prüfungsjahren 1990 bis 2004 nach Prüfungsgruppen

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Insgesamt															
Magister	628	635	870	785	884	954	1 112	1 419	1 081	1 170	1 077	1 266	1 602	1 387	1 237
Staatsexamen	1 680	1 604	1 802	1 743	2 155	2 382	2 241	2 500	2 265	2 205	2 264	2 208	2 203	2 217	2 163
Diplom (U)	3 497	3 468	3 380	4 634	4 288	4 459	4 650	5 097	4 141	3 988	3 541	3 518	3 722	4 046	4 000
sonstige Diplom (U) und entsprechende Abschlussprüfungen	22	39	25	21	62	83	84	84	101	129	86	94	80	64	68
Promotionen	1 173	1 236	1 244	1 248	1 432	1 451	1 402	1 717	1 840	2 009	2 107	2 213	2 017	1 986	1 630
Künstlerischer Abschluss	150	187	360	625	674	737	661	735	599	745	605	643	624	714	821
Fachhochschulabschluss	2 557	2 726	2 627	3 472	4 950	5 566	5 164	4 785	4 708	4 313	3 841	3 614	4 057	4 780	5 580
Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	40	140	288
Master	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	155	200	345	414	714
staatliche Lehramtsprüfungen	414	388	397	465	762	1 155	1 241	1 057	931	974	842	909	1 035	977	879
darunter															
LA Grund- und Hauptschulen	59	59	79	80	207	305	337	243	222	232	234	241	284	270	243
LA Realschulen	79	96	76	179	218	220	183	146	128	101	106	105	86	72	75
LA Gymnasien	208	186	167	114	256	450	444	437	392	447	342	335	396	407	372
LA Sonderschulen	34	25	29	19	47	41	83	110	98	117	104	133	194	170	132
LA berufliche Schulen	17	10	20	36	29	133	192	111	65	56	49	49	75	58	57
LA Realschulen nach abgelegten 2.Staatsexamen	17	12	26	37	5	6	2	10	26	21	7	46	-	-	-
sonstiger Abschluss	32	48	16	36	71	60	52	105	94	208	372	184	218	154	142
Habilitationen	-	-	-	122	136	141	151	137	167	178	182	153	218	187	147
Messzahl 1990 = 100															
Magister	100	101,1	138,5	125,0	140,8	151,9	177,1	226,0	172,1	186,3	171,5	201,6	255,1	220,9	197,0
Staatsexamen	100	95,5	107,3	103,8	128,3	141,8	133,4	148,8	134,8	131,3	134,8	131,4	131,1	132,0	128,8
Diplom (U)	100	99,2	96,7	132,5	122,6	127,5	133,0	145,8	118,4	114,0	101,3	100,6	106,4	115,7	114,4
sonstige Diplom (U) und entsprechende Abschlussprüfungen	100	177,3	113,6	95,5	281,8	377,3	381,8	381,8	459,1	586,4	390,9	427,3	363,6	290,9	309,1
Promotionen	100	105,4	106,1	106,4	122,1	123,7	119,5	146,4	156,9	171,3	179,6	188,7	172,0	169,3	139,0
Künstlerischer Abschluss	100	124,7	240,0	416,7	449,3	491,3	440,7	490,0	399,3	496,7	403,3	428,7	416,0	476,0	547,3
Fachhochschulabschluss	100	106,6	102,7	135,8	193,6	217,7	202,0	187,1	184,1	168,7	150,2	141,3	158,7	186,9	218,2
Bachelor	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x	x
Master	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x	x	x	x
staatliche Lehramtsprüfungen	100	93,7	95,9	112,3	184,1	279,0	299,8	255,3	224,9	235,3	203,4	219,6	250,0	236,0	212,3
darunter															
LA Grund- und Hauptschulen	100	100,0	133,9	135,6	350,8	516,9	571,2	411,9	376,3	393,2	396,6	408,5	481,4	457,6	411,9
LA Realschulen	100	121,5	96,2	226,6	275,9	278,5	231,6	184,8	162,0	127,8	134,2	132,9	108,9	91,1	94,9
LA Gymnasien	100	89,4	80,3	54,8	123,1	216,3	213,5	210,1	188,5	214,9	164,4	161,1	190,4	195,7	178,8
LA Sonderschulen	100	73,5	85,3	55,9	138,2	120,6	244,1	323,5	288,2	344,1	305,9	391,2	570,6	500,0	388,2
LA berufliche Schulen	100	58,8	117,6	211,8	170,6	782,4	1129,4	652,9	382,4	329,4	288,2	288,2	441,2	341,2	335,3
LA Realschulen nach abgelegten 2.Staatsexamen	100	70,6	152,9	217,6	29,4	35,3	11,8	58,8	152,9	123,5	41,2	270,6	-	-	-
sonstiger Abschluss	100	150,0	50,0	112,5	221,9	187,5	162,5	328,1	293,8	650,0	1162,5	575,0	681,3	481,3	443,8
Habilitationen .....	.	.	.	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x

1 bis 1992 nur Angaben von Berlin-West

2 Prüfungsjahr beinhaltet Wintersemester und folgendes Sommersemester

Tab.5 Personal an Hochschulen in Berlin¹ in den Prüfungsjahren 1990 bis 2004²

Merkmal	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	Insgesamt														
Insgesamt	36 040	36 248	50 627	50 689	49 551	49 501	45 890	44 416	43 581	43 467	42 002	41 806	41 943	42 255	40 970
wissenschaftliches und															
künstlerisches Personal zusammen	16 078	16 461	24 394	24 882	24 557	24 442	23 029	22 479	22 485	22 306	21 890	22 279	22 727	23 202	22 459
hauptberuflich zusammen	8 801	9 189	12 878	12 848	13 020	13 017	12 650	11 914	11 773	11 832	11 498	11 495	11 988	11 852	11 441
Teilzeitbeschäftigte	2 029	2 153	2 299	2 531	2 750	2 771	2 866	2 808	2 860	2 905	2 758	2 795	3 090	3 173	3 079
nebenberuflich zusammen	7 277	7 272	11 516	12 034	11 537	11 425	10 379	10 565	10 712	10 474	10 392	10 784	10 739	11 350	11 018
Verwaltungs-, technisches															
und sonstiges Personal zusammen	19 962	19 787	26 233	25 807	24 994	25 059	22 861	21 937	21 096	21 161	20 112	19 527	19 216	19 053	18 511
Teilzeitbeschäftigte	4 931	4 992	5 699	5 782	5 517	5 693	4 966	4 805	4 767	4 965	5 065	5 092	5 024	5 104	5 096
Freie Universität	22 984	22 684	23 829	23 969	23 107	16 211	15 434	14 897	14 006	13 668	12 730	12 720	12 478	12 401	7 075
darunter Kliniken ⁷	13 549	13 363	13 293	13 152	12 903	6 843	6 801	6 552	6 258	6 131	5 363	5 462	5 436	5 347	-
Technische Universität	8 702	9 105	9 843	9 773	8 840	8 710	8 287	7 780	7 601	7 079	7 018	6 790	7 087	6 933	6 949
Humboldt-Universität ⁴	•	•	10 459	10 328	10 943	18 058	16 176	15 965	16 046	16 858	16 321	16 043	16 371	16 550	5 849
darunter Kliniken ⁷	•	•	5 439	5 151	5 296	11 959	10 341	9 870	9 954	10 803	10 736	10 621	10 773	10 658	-
Charité-Universitätsmedizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	14 926
ESCP-EAP-Europäische															
Wirtschaftshochschule	21	21	29	31	26	24	28	27	27	26	28	31	32	33	41
Kirchliche Hochschule ⁵	98	91	76	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universität der Künste	1 566	1 623	1 693	1 788	1 705	1 586	1 543	1 403	1 411	1 425	1 460	1 630	1 418	1 491	1 495
Kunsthochschule Berlin-Weißensee ⁴	•	•	122	152	150	168	137	151	151	169	177	181	188	183	186
Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ ⁴	•	•	509	503	479	461	454	468	537	570	557	554	546	539	511
Hochschule für Schauspielkunst															
„Ernst Busch“ ⁴	•	•	88	131	156	157	142	153	167	154	150	158	138	135	124
Technische Fachhochschule	1 396	1 421	1 697	1 551	1 468	1 360	1 139	1 061	1 159	1 156	1 111	1 178	1 080	1 207	1 144
FH der Deutschen Telekom AG ⁶	127	111	147	146	181	120	-	-	-	-	-	-	-	-	-
FH für Technik und Wirtschaft ⁴	-	-	697	809	872	929	936	932	1 008	927	990	1 033	1 140	1 240	1 207
Fachhochschule für Wirtschaft															
- FB Wirtschaftswissenschaften - ...	248	236	300	317	321	302	316	307	309	338	330	358	329	336	383
- FB Berufsakademie -	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	102	103
Alice-Salomon-Fachhochschule für															
Sozialarbeit und Sozialpädagogik .	186	174	255	285	280	287	255	289	284	264	263	277	272	357	361
Evangelische Fachhochschule für ...															
Sozialarbeit und Sozialpädagogik .	140	135	135	139	136	141	144	154	163	166	165	148	160	177	182
Katholische FH für Sozialwesen ⁴	•	•	53	56	79	110	93	109	131	140	139	126	112	117	121
FH für Verwaltung und Rechtspflege	364	402	458	473	601	671	619	570	451	406	452	445	477	332	203
FH des Bundes für öffentliche															
Verwaltung - FB Sozialversicherung -	208	245	237	238	207	206	187	150	130	121	111	134	115	122	110
	Messzahl 1992 = 100														
Insgesamt	71,2	71,6	100	100,1	97,9	97,8	90,6	87,7	86,1	85,9	83,0	82,6	82,8	83,5	80,9
wissenschaftliches und															
künstlerisches Personal zusammen	65,9	67,5	100	102,0	100,7	100,2	94,4	92,1	92,2	91,4	89,7	91,3	93,2	95,1	92,1
hauptberuflich zusammen	68,3	71,4	100	99,8	101,1	101,1	98,2	92,5	91,4	91,9	89,3	89,3	93,1	92,0	88,8
Teilzeitbeschäftigte	88,3	93,6	100	110,1	119,6	120,5	124,7	122,1	124,4	126,4	120,0	121,6	134,4	138,0	133,9
nebenberuflich zusammen	63,2	63,1	100	104,5	100,2	99,2	90,1	91,7	93,0	91,0	90,2	93,6	93,3	98,6	95,7
Verwaltungs-, technisches und															
sonstiges Personal zusammen	76,1	75,4	100	98,4	95,3	95,5	87,1	83,6	80,4	80,7	76,7	74,4	73,3	72,6	70,6
Teilzeitbeschäftigte	86,5	87,6	100	101,5	96,8	99,9	87,1	84,3	83,6	87,1	88,9	89,3	88,2	89,6	89,4
Freie Universität	96,5	95,2	100	100,6	97,0	68,0	64,8	62,5	58,8	57,4	53,4	53,4	52,4	52,0	29,7
darunter Kliniken ⁷	101,9	100,5	100	98,9	97,1	51,5	51,2	49,3	47,1	46,1	40,3	41,1	40,9	40,2	-
Technische Universität	88,4	92,5	100	99,3	89,8	88,5	84,2	79,0	77,2	71,9	71,3	69,0	72,0	70,4	70,6
Humboldt-Universität ⁴	x	x	100	98,7	104,6	172,7	154,7	152,6	153,4	161,2	156,0	153,4	156,5	158,2	55,9
darunter Kliniken ⁷	x	x	100	94,7	97,4	219,9	190,1	181,5	183,0	198,6	197,4	195,3	198,1	196,0	-
Charité-Universitätsmedizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x
ESCP-EAP-Europäische															
Wirtschaftshochschule	72,4	72,4	100	106,9	89,7	82,8	96,6	93,1	93,1	89,7	96,6	106,9	110,3	113,8	141,4
Kirchliche Hochschule ⁵	128,9	119,7	100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Universität der Künste	92,5	95,9	100	105,6	100,7	93,7	91,1	82,9	83,3	84,2	86,2	96,3	83,8	88,1	88,3
Kunsthochschule Berlin-Weißensee ⁴	x	x	100	124,6	123,0	137,7	112,3	123,8	123,8	138,5	145,1	148,4	154,1	150,0	152,5
Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ ⁴	x	x	100	98,8	94,1	90,6	89,2	91,9	105,5	112,0	109,4	108,8	107,3	105,9	100,4
Hochschule für Schauspielkunst															
„Ernst Busch“ ⁴	x	x	100	148,9	177,3	178,4	161,4	173,9	189,8	175,0	170,5	179,5	156,8	153,4	140,9
Technische Fachhochschule	82,3	83,7	100	91,4	86,5	80,1	67,1	62,5	68,3	68,1	65,5	69,4	63,6	71,1	67,4
FH der Deutschen Telekom AG ⁶	86,4	75,5	100	99,3	123,1	81,6	-	-	-	-	-	-	-	-	-
FH für Technik und Wirtschaft ⁴	-	-	100	116,1	125,1	133,3	134,3	133,7	144,6	133,0	142,0	148,2	163,6	177,9	173,2
Fachhochschule für Wirtschaft															
- FB Wirtschaftswissenschaften - ...	82,7	78,7	100	105,7	107,0	100,7	105,3	102,3	103,0	112,7	110,0	119,3	109,7	112,0	127,7
- FB Berufsakademie -	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	x	x
Alice-Salomon-Fachhochschule für															
Sozialarbeit und Sozialpädagogik .	72,9	68,2	100	111,8	109,8	112,5	100,0	113,3	111,4	103,5	103,1	108,6	106,7	140,0	141,6
Evangelische Fachhochschule für															
Sozialarbeit und Sozialpädagogik .	103,7	100,0	100	103,0	100,7	104,4	106,7	114,1	120,7	123,0	122,2	109,6	118,5	131,1	134,8
Katholische FH für Sozialwesen ⁴	x	x	100	105,7	149,1	207,5	175,5	205,7	247,2	264,2	262,3	237,7	211,3	220,8	228,3
FH für Verwaltung und Rechtspflege	79,5	87,8	100	103,3	131,2	146,5	135,2	124,5	98,5	88,6	98,7	97,2	104,1	72,5	44,3
FH des Bundes für öffentliche															
Verwaltung - FB Sozialversicherung -	87,8	103,4	100	100,4	87,3	86,9	78,9	63,3	54,9	51,1	46,8	56,5	48,5	51,5	46,4

1 bis 1991 nur Angaben von Berlin-West
2 Stichtag der Erhebung ist der 1. Dezember

3 Das Rudolf Virchow-Klinikum wurde 1995 von der Freien Universität zur Humboldt-Universität verlagert

4 Die Hochschulen im ehemaligen Ostteil von Berlin wurden erst ab 1992 in die Hochschulstatistik einbezogen

5 1993 in die Humboldt-Universität eingegliedert
6 ab 1996 keine Angaben, im April 1997 aufgelöst
7 abgelöst durch Charité-Universitätsmedizin

Bildung, Gesundheit, Recht

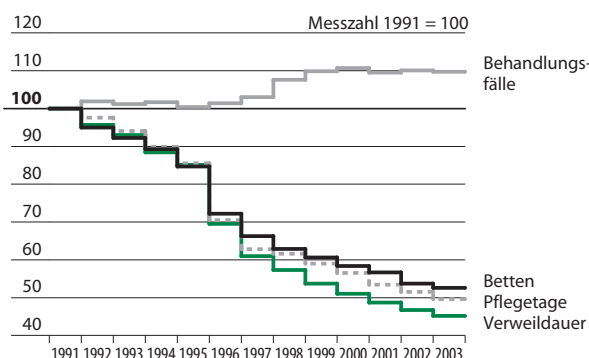
Angelika Hauswirth

Krankenhäuser in Berlin

Strukturwandel

Die Krankenhäuser mit ihren vollstationären und teilstationären Kapazitäten sind neben der vorrangigen ambulanten Versorgung ein wesentlicher Teil der medizinischen Versorgung der Bevölkerung und gleichzeitig wichtige Arbeitgeber für die Berlinerinnen und Berliner. Der schrittweise Abbau der vereinigungsbedingten Überversorgung mit stationären Behandlungsangeboten war neben einem ausgewogenen Verhältnis von Basisversorgung, Spezialisierung und Kostenminimierung das erklärte Ziel der Berliner Gesundheitspolitik. 1991 gab es in Berlin 104 Krankenhäuser, in denen 39 895 Betten vorgehalten wurden. Im Ergebnis von Zusammenlegungen, Schließungen und Neueröffnungen wurde seit 1991 die Zahl der Krankenhäuser um 35 verringert, das Fachabteilungsangebot umstrukturiert und das Bettenangebot immer mehr an den bestehenden Bedarf angepasst. Die Universitätsmedizin ist als Träger der medizinischen Maximalversorgung nicht nur für die Berliner Patienten zuständig, sondern wirkt mit einer Vielzahl von Behandlungsangeboten weit über die Stadtgrenzen hinaus. Die bedeutenden Standorte im universitären Bereich, das Rudolf-VirchowKlinikum im Westteil und die Charité im Ostteil, verschmolzen 1997 zu einem großen Wissenschaftszentrum der Humboldt Universität zu Berlin. Dieser begonnene Konzentrationsprozess der Universitätsmedizin in der Stadt wurde im Jahr 2003 durch die Fusion der Charité und des Universitätsklinikums Benjamin Franklin der Freien Universität Berlin zur Charité - Universitätsmedizin Berlin fortgesetzt. Die Charité ist heute zugleich Europas größtes Universitätsklinikum, in dem 2003 mehr als 3 300 Betten vereinigt wurden. Mit den Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen und dem breiten, hochspezialisierten Fächerspektrum wird hier ein Höchstmaß an medizinischer Behandlungsqualität garantiert.

Abb. 1 Ausgewählte Indikatoren der Krankenhausstatistik in Berlin 1991 bis 2003



Das Klinikum Buch, als ehemals größter Klinikkomplex in Europa, in dem 1991 noch 3 000 Betten betrieben wurden, hat sich deutlich verkleinert und wurde 2001 privatisiert: Im Zusammenschluss mit der Robert-Rössle-Klinik für Tumorerkrankungen und der Franz-Volhard-Klinik für Herz-Kreislauf-Erkrankungen wurde das HELIOS Klinikum Berlin gegründet. Das Helios Klinikum Berlin Buch verfügte 2003 über knapp 1 100 Betten. Durch die enge Zusammenarbeit zwischen den Kliniken, der Grundlagenforschung des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin, Biotechnologie-Unternehmen und weiteren Forschungseinrichtungen auf dem Campus Berlin-Buch besteht eine ideale Basis für hochrangige klinisch-orientierte Forschung und Krankenversorgung.

Das Jahr 2001 war gekennzeichnet von weiteren einschneidenden Veränderungen in der Struktur der Krankenhausversorgung. Während es im Jahr 2000 noch 16 öffentliche Krankenhäuser mit mehr als 12 000 Betten gab, reduzierte sich die Zahl im Jahr 2001 auf 5 Krankenhäuser mit 10 200 Betten. Das war das Ergebnis aus der Schließung des Krankenhauses Moabit und der Fusion von 10 öffentlichen Krankenhäusern zur Vivantes - Netzwerk für Gesundheit GmbH. In diesem mächtigen Klinikverband wurden 2001 allein 5 650 Betten betrieben.

Die Universitätsmedizin, das HELIOS Klinikum Berlin Buch und die Kliniken der Vivantes Netzwerk für Gesundheit GmbH hatten im Jahr 2003 einen Anteil von 45 % an allen in Berlin betriebenen 21 000 Krankenhausbetten.

Betten

Während im Jahr 1991 – berechnet auf 10 000 Einwohner – noch 116 Betten zur Verfügung standen, lag der Versorgungsgrad im Jahr 2003 bei 61,9 Betten. Gleichzeitig stiegen seit 1991 die durchschnittlichen jährlichen Kosten für die Berliner Krankenhausbetten insgesamt um das 2,3 fache auf 132 065 EUR je Bett an.

	Betten je 10 000 Einwohner	Kosten je Bett in EUR
1991	39 895	116,0
1995	33 785	97,3
1996	28 823	83,1
2002	21 404	63,1
2003	20 991	61,9

Durch die wohnortnahe ambulante und teilstationäre Behandlung und Versorgung allgemein- und gerontopsychiatrischer Erkrankungen sowie von abhängigkeits-erkrankten Bürgern ging die Zahl der hospitalisierten Chronischkranken stark zurück. Betteneinsparungen erfolgten im Zusammenhang mit der Ausgliederung von Krankenhausbetten für Chronischkranke (ohne akute Erkrankung). Regelungen zur Langzeitpflege Chronischkranker im Krankenhaus waren in keinem anderen Bun-

Abb. 2 Betten und Kosten je Bett in Berlin 1991 bis 2003

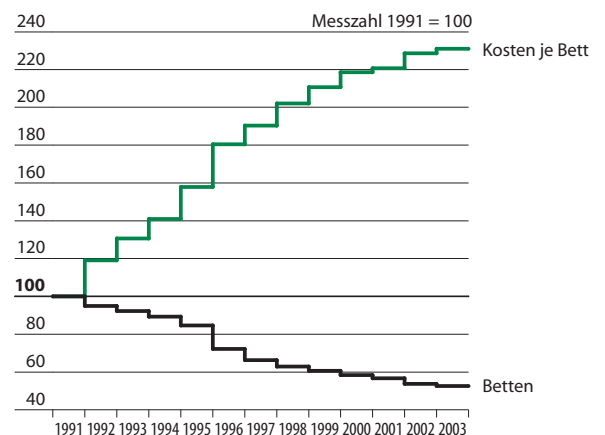
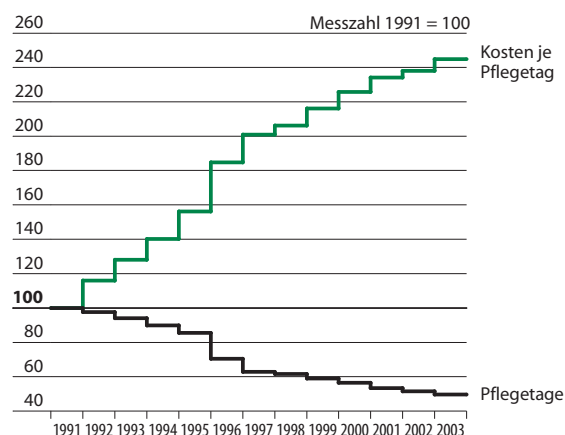


Abb. 3 **Ausgewählte Indikatoren der Krankenhausstatistik in Berlin 1991 bis 2003**



desland erforderlich. Bis 1993 wurden in Berlin Betten für Chronischkranke in der Geriatrie der Inneren Medizin in den Krankenhäusern vorgehalten.

Um die Chronikerbetten von den tatsächlichen Geriatriebetten abzugrenzen (pfl egesatzbedingt), wurden sie ab 1993 gesondert unter „Sonstige Fachbereiche/ Allgemeinbetten“ nachgewiesen. Dieser gesonderte Nachweis wurde durch die Krankenhäuser schrittweise aufgrund von Festlegungen der Ordnungsbehörde in der Berliner Gesundheitsverwaltung vorgenommen. Damit konnte der Nachweis geführt werden, dass Chronischkranke die überdurchschnittlich hohe Verweildauer maßgeblich beeinflussten. In den Jahren von 1991 bis 1996 waren auch alle Krankenhäuser und Fachabteilungen für Chronischkranke in die Erhebung nach der Krankenhausstatistikverordnung einbezogen. Nach Inkrafttreten der zweiten Stufe der Pflegeversicherung waren im Land Berlin ab dem Jahr 1996 alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen, um die Betten aus dem stationären Bereich in den Pflegebereich umzuwidmen. Allein im Jahr 1996 wurden durch Umwidmung von Betten für Chronischkranke mehr als ein Viertel der gesamten Betteneinsparung im stationären Bereich seit 1991 erbracht (4 962 Betten; Tabelle 1).

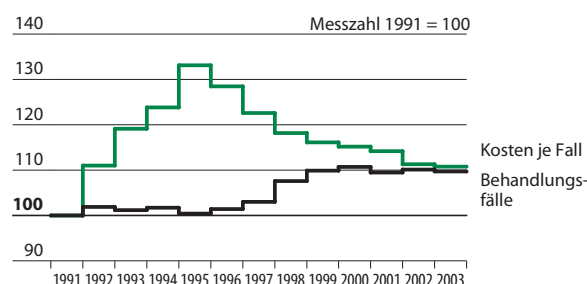
Pfl egetage

Die Zahl der aufgewendeten Pfl egetage bzw. der Berechnungs- und Belegungstage hat sich seit 1991 halbiert – bei gleichzeitig gestiegenen Kosten je Pfl egetag bzw. je Berechnungs- und Belegungstag von 182 EUR um das 2,4 fache auf 446 EUR:

Pfl egetage ¹	Kosten je Pfl egetag ¹ in EUR
1991 ...	12 540
1995 ...	10 725
1996 ...	8 840
2002 ...	6 457
2003 ...	6 221

¹ ab 2002 Berechnungs- und Belegungstage

Abb. 4 **Behandlungsfälle und Kosten je Fall 1991 bis 2003**



Behandlungsfälle

Die Zahl der Behandlungsfälle stieg von 630 084 im Jahre 1991 um knapp 10 % auf 691 115 im Jahr 2003 an (Tabellen 2 und 3). Gleichzeitig erhöhten sich die Kosten je Behandlungsfall von 3 620 EUR um über 11 % auf 4 011 EUR.

Die höchsten Fallkosten meldeten die Krankenhäuser im Jahr 1995 mit 4 818 EUR, die seither kontinuierlich von Jahr zu Jahr abgebaut wurden:

	Behandlungsfälle	Fälle je 10 000 Einwohner	Kosten je Fall in EUR
1991	630 084	1 832,3	3 620
1995	632 886	1 823,4	4 818
1996	639 187	1 843,9	4 651
2002	694 028	2 044,8	4 030
2003	691 115	2 037,8	4 011

In der Zahl der Behandlungsfälle sind neben den Berliner Patienten auch Fälle enthalten, in denen Patienten ihren Wohnsitz außerhalb Berlins haben. Dies waren in den Jahren 1996 bis 2003 zwischen 80 000 und 90 000 bzw. zwischen 12 % und 13 %. Ein Großteil davon kam aus dem Land Brandenburg.

Durchschnittliche Verweildauer

Das Ansteigen der Zahl der Behandelten bei einem Rückgang der Bettendichte und der Zahl der Pfl egetage bzw. der Berechnungs- und Belegungstage ist neben der Ausgliederung der Chronischkranke auf immer kürzere Krankenhausaufenthalte zurückzuführen. Die durchschnittliche Verweildauer sank von 19,9 Tagen im Jahr 1991 auf 9,0 Tage im Jahr 2003. Ursachen immer kürzerer Verweildauern sind u.a. die ständige Weiterentwicklung modernster Behandlungsmöglichkeiten, die Einführung von vor- bzw. nachstationären Behandlungen, die Durchführung ambulanter Operationen im Krankenhaus und vor allem neue Finanzierungsformen der Krankenhausbehandlungen. Dies soll künftig neben einer besseren Transparenz des Leistungsspektrums der Krankenhäuser vor allem zu weiteren Kostensenkungen im Bereich der stationären Versorgung führen.

Personal

Mit den Strukturveränderungen und dem Bettenabbau seit 1991 war auch ein Abbau des Personals um 16 483 Vollbeschäftigte bzw. 28,6 % verbunden (1991=57 596 Vollbeschäftigte). 2003 arbeiteten in den Krankenhäusern in Berlin noch 47 303 Personen, das entsprach 41 113 Vollbeschäftigten. Im Pflegedienst, der am stärksten besetzten Berufsgruppe beim Krankenhauspersonal, waren im Jahr 2003 insgesamt 16 372 Personen bzw. 13 927 Vollzeitbeschäftigte tätig. Der Abbau des Personals beim Pflege-

	Personal insgesamt	Ärzte	Personal im Pflegedienst
1 991	57 596	6 447	19 644
1 995	57 659	6 958	20 453
1 996	53 462	6 835	18 749
2 002	42 052	6 373	14 347
2 003	41 113	6 550	13 927

Abb. 5 **Durchschnittliche Verweildauer in den Krankenhäusern 1991 bis 2003**

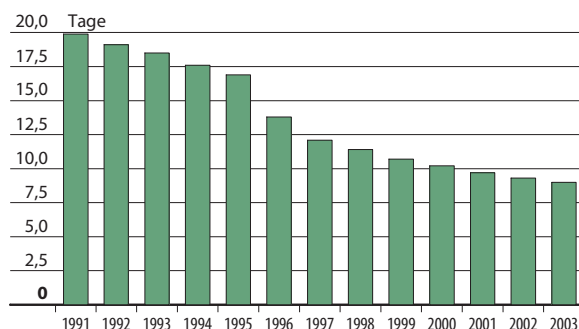
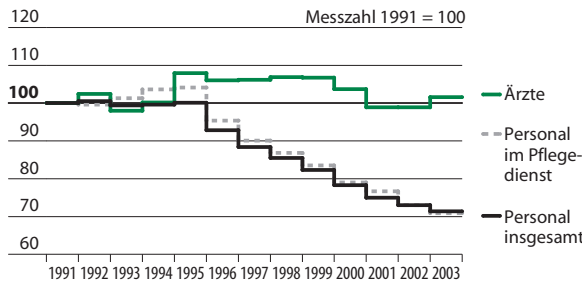


Abb. 6 **Personalentwicklung 1991 bis 2003**



dienst um knapp 6 000 Vollbeschäftigte war vor allem auf die Ausgliederung der Krankenhäuser und Fachabteilungen zur Behandlung Chronischkranker aus dem stationären Bereich zurückzuführen.

Dagegen stieg die Zahl der Ärzte im Jahr 2003 gegenüber 1991 um 103 auf 6 550 Vollbeschäftigte an (Tabelle 3).

Berufe des Gesundheitswesens

Der Einigungsvertrag regelte den Ausbau der Ambulatorien und Polikliniken der ehemaligen DDR zu Gesundheitlich-Sozialen Zentren. Damit wurden Ärzte in Ärztehäusern und Polikliniken im Ostteil der Stadt den niedergelassenen Ärzten gleichgestellt und die statistische Erfassung dieses wichtigsten Versorgungsbereichs gewährleistet.

Die Zahl der niedergelassenen/ambulant tätigen Ärzte in Berlin stieg gegenüber dem Jahr 1991 um insgesamt 1 326 Ärzte auf 6 737 Ärzte im Jahr 2003 an. Damit erhöhte sich der Versorgungsgrad von 15,7 Ärzten je 10 000 Einwohner auf 19,9 Ärzte. Auch bei den Zahnärzten verbesserte sich der Versorgungsgrad für die Berlinerinnen und Berliner von 6,3 Zahnärzten je 10 000 Einwohner auf 9,2 Zahnärzte:

	Ärzte	Ärzte je 10 000 Einwohner	Zahnärzte	Zahnärzte je 10 000 Einwohner	Medizin-fach-personal	Medizin-fach-personal je 10 000 Einwohner
1991	5 411	15,7	2 159	6,3	2 584	7,5
1995	6 143	17,7	2 813	8,1	3 621	10,4
1996	6 178	17,9	2 848	8,2	3 879	11,2
2002	6 640	19,6	3 077	9,1	5 496	16,2
2003	6 737	19,9	3 108	9,2	5 820	17,2

Fast verdoppelt hat sich seit 1991 die Zahl des selbständigen Medizinfachpersonals von 2 584 Beschäftigten auf 5 820 Beschäftigte. Dieses Personal gewährleistet die medizinische Betreuung außerhalb des stationären Bereiches, beispielsweise als Heilpraktiker, Heilpraktiker mit eingeschränkter Erlaubnis für Psychotherapie, Krankengymnasten und Hebammen bzw. Entbindungspfleger (Tabellen 5 und 6).

Tab. 1 **Krankenhäuser, Betten und Kosten je Bett in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Krankenhäuser													
Absolut	104	98	98	96	97	68	68	73	74	76	70	67	69
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	-5,8	0,0	-2,0	1,0	-29,9	0,0	7,4	1,4	2,7	-7,9	-4,3	3,0
Messzahl 1991 = 100	x	94,2	94,2	92,3	93,3	65,4	65,4	70,2	71,2	73,1	67,3	64,4	66,3
Aufgestellte Betten¹													
Absolut	39 895	37 896	36 783	35 612	33 785	28 823	26 469	25 110	24 170	23 287	22 620	21 404	20 991
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	-5,0	-2,9	-3,2	-5,1	-14,7	-8,2	-5,1	-3,7	-3,7	-2,9	-5,4	-1,9
Messzahl 1991 = 100	x	95,0	92,2	89,3	84,7	72,2	66,3	62,9	60,6	58,4	56,7	53,7	52,6
Aufgestellte Betten je 10 000 Einwohner¹													
Absolut	116,0	109,6	105,8	102,4	97,3	83,1	76,8	73,5	71,2	68,8	66,8	63,1	61,9
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	-5,5	-3,5	-3,2	-5,0	-14,6	-7,6	-4,3	-3,1	-3,4	-2,9	-5,5	-2,0
Messzahl 1991 = 100	x	94,5	91,2	88,3	83,9	71,6	66,2	63,4	61,4	59,3	57,6	54,4	53,4
Bereinigte Kosten je aufgestelltes Bett in EUR¹													
Absolut	57 175	68 122	74 722	80 614	90 262	103 131	108 821	115 484	120 399	124 983	126 154	130 664	132 065
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	19,1	9,7	7,9	12,0	14,3	5,5	6,1	4,3	3,8	0,9	3,6	1,1
Messzahl 1991 = 100	x	119,1	130,7	141,0	157,9	180,4	190,3	202,0	210,6	218,6	220,6	228,5	231,0

¹ Jahresdurchschnittswert

Tab.2 **Durchschnittliche Verweildauer, Berechnungs- und Belegungstage, Kosten je Berechnungs-/Belegungstag und Behandlungsfälle der Krankenhäuser in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Durchschnittliche Verweildauer in Tagen													
Absolut	19,9	19,1	18,5	17,6	16,9	13,8	12,1	11,4	10,7	10,2	9,7	9,3	9,0
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	-4,3	-2,9	-4,9	-3,7	-18,4	-12,3	-6,0	-6,2	-5,0	-4,5	-4,1	-3,2
Messzahl 1991 = 100	x	95,7	93,0	88,4	85,1	69,5	61,0	57,3	53,7	51,0	48,7	46,7	45,2
Berechnungs- und Belegungstage in 1 000													
Absolut	12 540	12 238	11 797	11 273	10 725	8 840	7 876	7 727	7 400	7 085	6 696	6 457	6 221
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	-2,4	-3,6	-4,4	-4,9	-17,6	-10,9	-1,9	-4,2	-4,3	-5,5	-3,6	-3,7
Messzahl 1991 = 100	x	97,6	94,1	89,9	85,5	70,5	62,8	61,6	59,0	56,5	53,4	51,5	49,6
Kosten je Berechnungs-/Belegungstag in EUR													
Absolut	182	211	233	255	284	336	366	375	393	411	426	433	446
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	16,0	10,3	9,5	11,5	18,3	8,7	2,7	4,8	4,5	3,7	1,6	2,9
Messzahl 1991 = 100	x	116,0	128,0	140,1	156,2	184,7	200,8	206,2	216,0	225,7	234,1	238,0	244,8
Behandlungsfälle ¹													
Absolut	630 084	642 217	637 698	640 684	632 886	639 187	649 244	677 818	692 263	697 609	690 244	694 028	691 115
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	1,9	-0,7	0,5	-1,2	1,0	1,6	4,4	2,1	0,8	-1,1	0,5	-0,4
Messzahl 1991 = 100	x	101,9	101,2	101,7	100,4	101,4	103,0	107,6	109,9	110,7	109,5	110,1	109,7

1 nach Novellierung der Krankenhausstatistikverordnung Fallzahlberechnung einschließlich Stundenfälle

Tab.3 **Behandlungsfälle je 10 000 Einwohner, Kosten je Behandlungsfall sowie Personal der Krankenhäuser in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Behandlungsfälle je 10 000 Einwohner ¹													
Absolut	1832,3	1859,0	1837,4	1842,5	1823,4	1843,9	1884,6	1985,2	2040,1	2061,4	2039,0	2044,8	2037,8
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	1,5	-1,2	0,3	-1,0	1,1	2,2	5,3	2,8	1,0	-1,1	0,3	-0,3
Messzahl 1991 = 100	x	101,5	100,3	100,6	99,5	100,6	102,9	108,3	111,3	112,5	111,3	111,6	111,2
Kosten je Behandlungsfall in EUR ¹													
Absolut	3 620	4 020	4 310	4 481	4 818	4 651	4 437	4 278	4 204	4 172	4 134	4 030	4 011
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	11,0	7,2	4,0	7,5	-3,5	-4,6	-3,6	-1,7	-0,8	-0,9	-2,5	-0,5
Messzahl 1991 = 100	x	111,0	119,1	123,8	133,1	128,5	122,6	118,2	116,1	115,2	114,2	111,3	110,8
Personal der Krankenhäuser ²													
Absolut	57 596	57 870	57 238	57 361	57 659	53 462	50 891	49 258	47 423	45 085	43 202	42 052	41 113
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	0,5	-1,1	0,2	0,5	-7,3	-4,8	-3,2	-3,7	-4,9	-4,2	-2,7	-2,2
Messzahl 1991 = 100	x	100,5	99,4	99,6	100,1	92,8	88,4	85,5	82,3	78,3	75,0	73,0	71,4
Hauptamtliche Ärzte ²													
Absolut	6 447	6 602	6 317	6 458	6 958	6 835	6 844	6 892	6 882	6 685	6 379	6 373	6 550
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	2,4	-4,3	2,2	7,7	-1,8	0,1	0,7	-0,1	-2,9	-4,6	-0,1	2,8
Messzahl 1991 = 100	x	102,4	98,0	100,2	107,9	106,0	106,2	106,9	106,7	103,7	98,9	98,9	101,6
Personal im Pflegedienst ²													
Absolut	19 644	19 558	19 905	20 357	20 453	18 749	17 695	17 055	16 410	15 523	15 070	14 347	13 927
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	-0,4	1,8	2,3	0,5	-8,3	-5,6	-3,6	-3,8	-5,4	-2,9	-4,8	-2,9
Messzahl 1991 = 100	x	99,6	101,3	103,6	104,1	95,4	90,1	86,8	83,5	79,0	76,7	73,0	70,9

1 nach Novellierung der Krankenhausstatistikverordnung Fallzahlberechnung einschließlich Stundenfälle

2 Vollkräfte im Jahresdurchschnitt

Tab.4 **Ärzte und Personal im Pflegedienst je 100 belegte Betten in Krankenhäusern in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Hauptamtliche Ärzte je 100 belegte Betten ¹													
Absolut	18,8	23,3	19,5	20,9	23,7	28,3	31,7	32,6	33,9	34,5	34,8	36,0	37,0
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	24,2	-16,1	7,0	13,2	19,5	12,1	2,6	4,1	1,9	0,7	3,6	2,8
Messzahl 1991 = 100	x	124,2	104,2	111,4	126,2	150,8	169,0	173,5	180,7	184,0	185,3	192,0	197,3
Personal im Pflegedienst je 100 belegte Betten ¹													
Absolut	57,2	58,5	61,6	65,9	69,6	77,6	82,2	80,6	80,9	80,2	84,6	81,1	78,7
Veränderung gegenüber d. Vorjahr in %	x	2,3	5,3	7,0	5,6	11,5	5,9	-2,0	0,4	-0,9	5,5	-4,2	-2,9
Messzahl 1991 = 100	x	102,3	107,7	115,3	121,7	135,8	143,8	140,9	141,5	140,2	148,0	141,8	137,7

1 $\text{Vollzeitkräfte je 100 belegte Betten} = \frac{\text{Vollkräfte} \cdot \text{Kalendertage} \cdot 100}{\text{Berechnungs- und Belegungstage}}$

Tab.5 **Ärzte und Personal im Pflegedienst je 100 belegte Betten in Krankenhäusern in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Niedergelassene/ambulant tätige Ärzte ¹													
Absolut	5 411	5 436	6 027	6 080	6 143	6 178	6 245	6 234	6 471	6 505	6 545	6 640	6 737
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	0,5	10,9	0,9	1,0	0,6	1,1	-0,2	3,8	0,5	0,6	1,5	1,5
Messzahl 1991 = 100	x	100,5	111,4	112,4	113,5	114,2	115,4	115,2	119,6	120,2	121,0	122,7	124,5
Niedergelassene/ambulant tätige Ärzte je 10 000 Einwohner													
Absolut	15,7	15,7	17,4	17,5	17,7	17,9	18,2	18,3	19,1	19,2	19,3	19,6	19,9
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	0,0	10,4	0,7	1,2	1,1	1,7	0,3	4,6	0,5	0,5	1,6	1,5
Messzahl 1991 = 100	x	100,0	110,4	111,1	112,5	113,8	115,7	116,0	121,4	122,0	122,7	124,6	126,5
Niedergelassene/ambulant tätige Zahnärzte ²													
Absolut	2 159	2 536	2 658	2 683	2 813	2 848	2 887	2 944	2 983	3 040	3 067	3 077	3 108
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	17,5	4,8	0,9	4,8	1,2	1,4	2,0	1,3	1,9	0,9	0,3	1,0
Messzahl 1991 = 100	x	117,5	123,1	124,3	130,3	131,9	133,7	136,4	138,2	140,8	142,1	142,5	144,0
Niedergelassene/ambulant tätige Zahnärzte je 10 000 Einwohner ²													
Absolut	6,3	7,3	7,7	7,7	8,1	8,2	8,4	8,7	8,8	9,0	9,1	9,1	9,2
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	15,9	5,5	0,0	5,2	1,2	2,4	3,6	1,1	2,3	1,1	0,0	1,1
Messzahl 1991 = 100	x	115,9	122,2	122,2	128,6	130,2	133,3	138,1	139,7	142,9	144,4	144,4	146,0

1 Seit 1991 sind Ärzte in Arzthäusern und Polikliniken in Berlin den niedergelassenen Ärzten gleichgestellt.
 2 Nur Zahnärzte mit Niederlassung in eigener Praxis

Tab.6 **Selbständiges Medizinfachpersonal und Apotheken in Berlin 1991 bis 2003**

Merkmal	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Selbständiges Medizinfachpersonal													
Absolut	2 584	2 648	3 063	3 390	3 621	3 879	4 098	4 480	4 849	5 142	5 233	5 496	5 820
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	2,5	15,7	10,7	6,8	7,1	5,6	9,3	8,2	6,0	1,8	5,0	5,9
Messzahl 1991 = 100	x	102,5	118,5	131,2	140,1	150,1	158,6	173,4	187,7	199,0	202,5	212,7	225,2
Selbständiges Medizinfachpersonal je 10 000 Einwohner													
Absolut	7,5	7,7	8,8	9,7	10,4	11,2	11,9	13,1	14,3	15,2	15,4	16,2	17,2
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	2,0	15,1	10,5	7,0	7,3	6,3	10,3	8,9	6,3	1,7	5,0	5,9
Messzahl 1991 = 100	x	102,0	117,5	129,7	138,8	148,9	158,3	174,6	190,2	202,2	205,5	215,8	228,6
Apotheken													
Absolut	731	764	781	799	825	829	851	865	872	874	875	872	870
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	4,5	2,2	2,3	3,3	0,5	2,7	1,6	0,8	0,2	0,1	-0,3	-0,2
Messzahl 1991 = 100	x	104,5	106,8	109,3	112,9	113,4	116,4	118,3	119,3	119,6	119,7	119,3	119,0
Apotheken je 10 000 Einwohner													
Absolut	2,1	2,2	2,3	2,3	2,4	2,4	2,5	2,5	2,6	2,6	2,6	2,6	2,6
Veränderung gegenüber d.Vorjahr in %	x	4,0	1,8	2,1	3,4	0,6	3,3	2,6	2,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Messzahl 1991 = 100	x	104,0	105,9	108,1	111,8	112,5	116,2	119,2	122,3	122,3	122,3	122,3	122,3

Bildung, Gesundheit, Recht

Rolf Stowasser

Rechtspflege seit Mitte der 90er Jahre konsolidiert

Gerichtliche Rechtspflege

Ab dem 3. Oktober 1990 wurde den Gerichten im Westteil Berlins zunächst auch die Zuständigkeit für Berlin-Ost übertragen. Die Verlagerung der Zuständigkeit auf neu eingerichtete Amtsgerichte im Ostteil geschah schrittweise. Der Anpassungsprozess der gerichtlichen Rechtspflege nach der Vereinigung Deutschlands war im Wesentlichen schon 1994 beendet.

In den Jahren von 1991 bis 1994 wurde deshalb zunächst ein starkes Anwachsen der Neuzugänge in den ordentlichen Gerichten von rund 31 % bei den Familiensachen bis zu 57 % bei den Bußgeldsachen registriert. Danach entwickelten sich die Zahlen der jährlich neu eingeleiteten Verfahren differenziert.

Bei den Zivilsachen gab es 1995 einen weiteren starken Anstieg der Neuzugänge von 12,7 % auf 158 086. Seit 1997 ist hier ein tendenzieller Rückgang der Neuverfahren zu beobachten, ab dem Jahr 2002 liegen die Zahlen unter der von 1994.

Die Familiengerichte hatten in den Jahren 1998 bis 2001 die meisten jährlichen Eingänge zu verzeichnen. Danach war die Entwicklung ebenfalls rückläufig.

Die meisten Klagen in Zusammenhang mit Bußgeldforderungen wurden im Zeitraum 1994 bis 1997 eingereicht, der Höhepunkt wurde im Jahr 1996 mit 34 310 neuen Verfahren erreicht. In den Folgejahren wurden die Neuzugänge in Bußgeldsachen deutlich weniger und fielen 2004 mit 20 501 sogar fast auf den niedrigen Ausgangsstand von 1991 zurück.

Die Entwicklung der jährlich neu eingeleiteten Klageverfahren in Strafsachen hängt, anders als bei den hier sonst betrachteten Gerichtszweigen, überwiegend von der Arbeit der Strafverfolgungsbehörden ab. Die Straffälligkeit von Bürgern ist nur der Ausgangspunkt staatlichen Handelns. Wie viele Straftaten registriert, aufgeklärt

und zur Anklage gebracht werden, hängt in vieler Hinsicht von der Arbeit der Polizei und der Staatsanwaltschaft ab.

Die Zahl der Neuzugänge stieg von 1991 bis 1998 um mehr als die Hälfte auf rund 58 000 Klagen. Sie blieben bis 2004 etwa auf diesem Niveau, mit Ausnahme eines kräftigen Anstiegs der Verfahren im Jahr 2003 auf 63 000.

Die jährlichen Erledigungen der Prozesse sind abhängig von der Kapazität der Gerichte und der Komplexität der Verfahren. Insofern verläuft die Entwicklung bei den Erledigungen nicht immer gleichförmig mit den Neuzugängen.

Unterschiedliche Entwicklung bei den personellen Trägern der Rechtspflege

Bemerkenswerte Unterschiede spiegeln sich in der Entwicklung der Berufsgruppen wider, die die gerichtliche Rechtspflege gestalten:

Zunächst wurde die Zahl der Berliner Richter sowie der Amts- und Staatsanwälte nur verzögert an den gestiegenen Arbeitsanfall bei den Gerichten angepasst. Im Jahr 1995 wurde mit 1 372 Richtern und 534 Amts- und Staatsanwälten der höchste Beschäftigungsstand erreicht. Im weiteren zeitlichen Verlauf bis 2004 wurde diese Ausstattung

Jahr	Richter	Amts- u. Staatsanwälte	
		absolut	Rechtsanwälte
1991	1 118	367	3 538
1995	1 372	534	5 153
2000	1 313	498	7 948
2004	1 287	468	10 213
Messzahl 1991=100			
1991	100	100	100
1995	122,7	145,5	145,6
2000	117,4	135,7	224,6
2004	115,1	127,5	288,7

wieder abgesenkt und blieb im Messzahlenvergleich teilweise erheblich hinter den Verfahrensdaten der Gerichte zurück.

Deutlich anders verlief die Entwicklung der anwaltschaftlichen Beratungs- und Vertretungskapazität. Die Zahl der Rechtsanwälte verdoppelte sich bis 1999 und stieg bis 2004 auf knapp das Dreifache der Ausgangszahl von 1991.

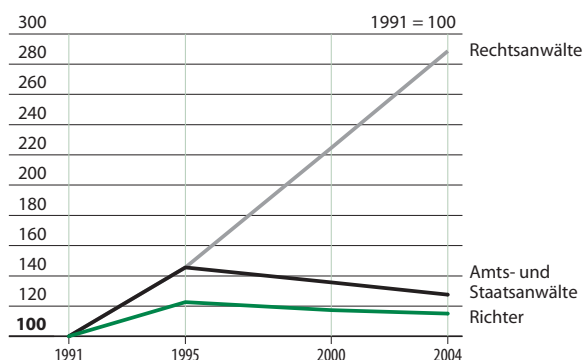
Seit 1998 rückläufige Zahlen der Abgeurteilten und Verurteilten

Die Strafverfolgungsstatistik erfasst die in strafgerichtlichen Prozessen abgeurteilten Personen. Für sie endet ein Strafprozess im Wesentlichen entweder durch Verurteilung, Verfahrenseinstellung oder Freispruch.

In der ersten Hälfte des Berichtszeitraums, bis 1998, stieg die Zahl der abgeurteilten Personen deutlich um insgesamt rund zwei Drittel. In den Folgejahren sind sie mit Ausnahme des Jahres 2003 rückläufig. Ebenso entwickelten sich die Verurteiltenzahlen, wobei der Anteil der Verurteilten an den Abgeurteilten im Zeitverlauf von knapp 76 % auf 80 % ansteigt.

Die Struktur der Straffälligen veränderte sich im Beobachtungszeitraum geringfügig. Bemerkenswert ist ein steigender Anteil der Frauen sowie der Ausländer und Staatenlosen an den Verurteilten. Der Frauenanteil wuchs von etwa 15 % in den Jahren 1992 und 1993 über 18 % in den letzten Berichtsjahren. Der Ausländeranteil pendelte sich nach einem kräftigen Anstieg in den ersten Jahren nach der Vereinigung und Grenzöffnung bei etwa einem Viertel der Verurteilten ein. Die größte Gruppe der verurteilten Straftäter sind mit einem Anteil von 45 % nach wie vor die erwachsenen deutschen Männer.

Abb. 1 Richter, Amts- und Staatsanwälte sowie Rechtsanwälte in Berlin 1991 bis 2004



Tab.1 **Erstinstanzliche Verfahren vor den Berliner Gerichten 1991 bis 2004**

Merkmal	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
absolut										
Zivilsachen										
Neuzugänge	95 786	140 217	156 315	153 416	146 765	138 827	141 090	137 491	139 727	138 116
erledigte Verfahren ..	96 542	138 204	156 435	149 234	151 665	145 591	138 930	139 057	140 362	143 222
Verfahrensdauer										
in Monaten	4,2	4,3	4,9	4,9	5,1	5,0	4,8	4,9	4,8	4,8
Familiensachen										
Neuzugänge	20 172	26 363	24 296	27 234	27 199	26 692	28 226	25 915	25 019	24 303
erledigte Verfahren ..	18 125	23 747	25 866	25 030	26 876	25 856	25 026	26 027	26 202	26 362
Verfahrensdauer										
in Monaten ¹	9,3	12,3	13,7	12,8	13,8	13,1	12,2	12,9	14,0	13,8
Strafverfahren										
Neuzugänge	37 859	53 098	55 383	57 848	59 809	59 578	57 765	58 334	63 019	58 800
erledigte Verfahren ..	33 387	48 990	56 532	59 749	61 613	61 417	57 448	58 755	59 411	55 998
Verfahrensdauer										
in Monaten	3,4	4,8	5,4	5,0	4,6	4,4	4,4	4,4	4,1	4,9
Bußgeldverfahren										
Neuzugänge	20 490	32 136	33 438	27 202	24 004	23 006	23 059	22 203	24 260	20 501
erledigte Verfahren ..	20 061	27 615	36 684	30 631	24 686	22 930	22 276	20 834	19 873	24 227
Verfahrensdauer										
in Monaten	1,8	3,1	3,2	2,7	2,2	2,0	2,7	3,1	3,3	3,2
Messzahl 1991 = 100										
Zivilsachen										
Neuzugänge	100	146,4	163,2	160,2	153,2	144,9	147,3	143,5	145,9	144,2
erledigte Verfahren ..	100	143,2	162,0	154,6	157,1	150,8	143,9	144,0	145,4	148,4
Familiensachen										
Neuzugänge	100	130,7	120,4	135,0	134,8	132,3	139,9	128,5	124,0	120,5
erledigte Verfahren ..	100	131,0	142,7	138,1	148,3	142,7	138,1	143,6	144,6	145,4
Strafverfahren										
Neuzugänge	100	140,3	146,3	152,8	158,0	157,4	152,6	154,1	166,5	155,3
erledigte Verfahren ..	100	146,7	169,3	179,0	184,5	184,0	172,1	176,0	177,9	167,7
Bußgeldverfahren										
Neuzugänge	100	156,8	163,2	132,8	117,1	112,3	112,5	108,4	118,4	100,1
erledigte Verfahren ..	100	137,7	182,9	152,7	123,1	114,3	111,0	103,9	99,1	120,8

1 durchschnittliche Verfahrensdauer der erledigten Ehescheidungsverfahren

Tab.2 **Abgeurteilte nach der Entscheidung in Berlin 1991 bis 2004**

Merkmal	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
absolut										
Insgesamt	45 690	64 940	69 908	76 041	73 365	70 646	67 490	66 493	66 776	64 196
Verurteilte	34 531	51 052	53 559	58 173	56 909	54 929	52 868	51 772	53 329	51 420
und zwar										
weiblich	5 456	7 606	7 914	9 297	9 907	9 604	9 112	8 799	9 984	9 289
Deutsche	28 351	37 311	39 018	42 764	41 468	40 555	39 221	38 160	39 906	38 707
Ausländer und										
Staatenlose	6 180	13 741	14 541	15 409	15 441	14 374	13 647	13 612	13 423	12 713
Erwachsene	31 104	45 479	48 114	52 067	50 326	47 986	46 372	45 317	47 346	45 268
Heranwachsende ...	2 225	3 558	3 494	3 894	4 166	4 422	4 479	4 486	4 226	4 019
Jugendliche	1 202	2 015	1 951	2 212	2 417	2 521	2 017	1 969	1 757	2 133
Verfahrens-										
einstellungen	9 438	11 493	13 458	14 828	13 489	12 914	11 973	12 145	10 847	10 252
Freisprüche und sonst.										
Entscheidungen	1 721	2 395	2 891	3 040	2 967	2 803	2 649	2 576	2 600	2 524
Messzahl 1991 = 100										
Insgesamt	100	142,1	153,0	166,4	160,6	154,6	147,7	145,5	146,2	140,5
Verurteilte	100	147,8	155,1	168,5	164,8	159,1	153,1	149,9	154,4	148,9
und zwar										
weiblich	100	139,4	145,1	170,4	181,6	176,0	167,0	161,3	183,0	170,3
Deutsche	100	131,6	137,6	150,8	146,3	143,0	138,3	134,6	140,8	136,5
Ausländer und										
Staatenlose	100	222,3	235,3	249,3	249,9	232,6	220,8	220,3	217,2	205,7
Erwachsene	100	146,2	154,7	167,4	161,8	154,3	149,1	145,7	152,2	145,5
Heranwachsende ...	100	159,9	157,0	175,0	187,2	198,7	201,3	201,6	189,9	180,6
Jugendliche	100	167,6	162,3	184,0	201,1	209,7	167,8	163,8	146,2	177,5
Verfahrens-										
einstellungen	100	121,8	142,6	157,1	142,9	136,8	126,9	128,7	114,9	108,6
Freisprüche und sonst.										
Entscheidungen	100	139,2	168,0	176,6	172,4	162,9	153,9	149,7	151,1	146,7